

ENERGIEDEPESCHE

Informationen für Energieverbraucher

Nr. 7 • September 1989

**BUND DER
ENERGIE
VERBRAUCHER**

2,00 DM • Z 2045 F

Stromfressern auf der Spur

Dem Blinken der roten Digitalanzeige kann sich kaum einer entziehen, der es gesehen hat. Wenn die Leuchtziffern von Null auf 3000 schnellen, damit der Boiler Abwaschwasser erhitzt, prägt sich das mehr ein als tausend Worte. An insgesamt zehn Entleihstellen von Hamburg bis München können sich Verbraucher beim Bund der Energieverbraucher kostenlos einen Zähler ausleihen. Momentaner Stromverbrauch und die verbrauchte Energie von Hausgeräten lassen sich damit ganz einfach messen. Ein Bericht von Dinah Epperlein und Irene Teidelt.

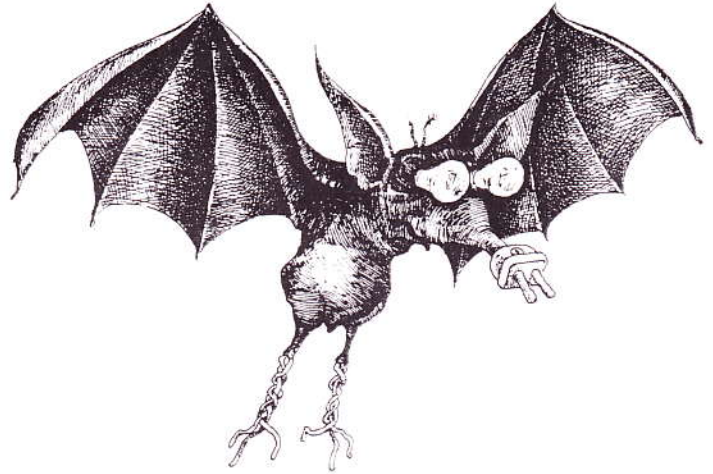
Ein weiterer Effekt der mit Unterstützung der Stadtwerke Bremen durchgeführten Aktion: mancherorts wurden die örtlichen Energieversorgungsunternehmen wach. In Berlin zum Beispiel zeigte man seitens der BEWAG reges Interesse an der Aktion des Bundes der Energieverbraucher. Und in Köln starteten die Gas- und Elektrizitätswerke, ausgerechnet während der Strommeßtest lief, eine eigene Strommeßaktion. Keine Ausnahme, wie auch der Fall Göttingen zeigt.

Von hier liegt bereits ein ausführlicher Bericht vor. In Göttingen startete die Aktion überaus positiv. Das

war nicht an allen Verleihstellen so. In Lörrach zum Beispiel ist „das Problembewußtsein noch nicht so“, heißt es in der Ausleihstelle. Doch andere Städte, etwa Rüsselsheim und Berlin, melden ebenfalls eine „rege Beteiligung“. Die Erfahrungen von Göttingen sollen deshalb einen Eindruck von der Aktion geben:

In der Universitätsstadt wurde der Strommeßtest gemeinsam mit dem BUND durchgeführt. Zum Start wurde er in drei örtlichen Zeitungen mit einem Artikel angekündigt. Und auch das private Radio „ffn“ griff das Thema in seinem Mittagsmagazin auf. Innerhalb

Lesen Sie weiter auf Seite 6.



STROMPREISE UNGERECHT

Mittelstandsfeindlich

Freiberufler, Handwerker und Geschäfte zahlen ohne Grund weit überhöhte Strompreise. Änderung nicht in Sicht, S. 18

RATSCHLÄGE IN ENERGIEFRAGEN

Energietelefon

Bei den Experten des Bundes der Energieverbraucher sind Sie gut aufgehoben, wenn Sie eine Frage haben. Seite 10.

DAS HÄLT MAN NICHT FÜR MÖGLICH

Nepp in Wohnanlage

Werden Aufzüge in Wohnanlagen nach Gewerbetarif abgerechnet, so ergeben sich ungerechtfertigt Spitzenpreise. S. 9

INTELLIGENTE THERMOSTATVENTILE

Knöpfchen mit Pfiff

Preiswerte Elektronik erlaubt, die Temperatur in jedem Raum nach Bedarf programmiert zu verändern. S. 12

DER GRIFF IN DEN GELDBEUTEL

Gaspreiserhöhung

Gaspreise steigen kräftig, Strompreise der Industrie werden gesenkt. Dazu Informationen auf S. 20, Kommentar auf S. 2.

Liebe Leser,

Da sind doch noch zwei Dinge, die uns wirklich ärgern. Nicht die konzeptionslose Energiepolitik, die diesen Namen gar nicht verdient oder die Kernkrafeuphorie, die bald kaum noch Anhänger hat. Nein, der ungenierte Griff in unser Portemonnaie ärgert uns! Da gibt es zwei Branchen, denen es fernab von jedem Wettbewerb wirklich gut geht (Informationen dazu auf S. 20: Gaspreissteigerung, Industrie: Strompreisverbiligung, S. 8: EG-Energiepolitik). Wir freuen uns an diesem Wohlstand, weil er ja unser Verdienst ist, um nicht zu sagen auf unsere Kosten ging. Nun hofft man auf unsere Einsicht, daß 87% Dividendensatz noch erhöht werden müßten und die überhohen Strompreise denen reduziert werden, die sie gar nicht zu zahlen haben. Das geht deutlich zu weit. Wir wissen alle, daß wir als kleine Verbraucher überall die Dummen sind und überall und für alles letztlich zu zahlen haben. Besonders dort, wo wir uns am wenigsten wehren können, beim Strom, Gas oder beim Fiskus. Aber nun werden wir Verbraucher auch öffentlich als dumme Hanswurst hingestellt, die man auf offener Straße schamlos und hämisch lachend bestehlen kann. Nun, das geht entschieden zu weit. Unser Geld mag man uns wegnehmen, aber bitte nicht unsere Illusion, alles ginge mit rechten Dingen zu!

Aribert Peters

LESERBRIEFE

Zukunftsenergien

Die Artikel über den Wärmepaß, die neue BTO und die sparsamen Haushaltsgeräte waren sehr informativ. Vielen Dank dafür! In der Notiz über Zukunftsenergien ist Ihnen jedoch ein dicker Fehler unterlaufen. Sie zählen Kohle und Atomenergie zu den Zukunftsenergien!

Ekkehard Skoring, Berlin

Anmerkung der Redaktion:

Die Redaktion hat lediglich aus der Satzung des „Forum für Zukunftsenergien“ zitiert, ohne damit eine eigene Meinung zu vertreten. Die Kritik ist also bei uns falsch gelandet.

Layout

Die Richtung, in die sich unser Verein entwickelt findet meine breite Zustimmung. Zum Layout: Beim Abheften fressen Löcher einen Teil des Textes. Das



Layout sollte darauf abgerichtet sein, daß mensch beim Rausreißen nur eine Seite braucht und nicht wie bisher zwei(zB. Artikel über Domotechnik). Die „weiße“ Aufmachung hat viele Leute abgeschreckt, dann war meine Engelszunge bezüglich des Inhalts gefragt (aber bitte nicht 50 mal).

Heimo Brackemann, Gießen

Anmerkung der Redaktion:

Das Layout soll das Lesen erleichtern und notwendiges Umblättern verringern. Breiter Heftrand in der Mitte verringert den Raum für Text. Sobald am deutschen Markt lieferbar wollen wir auf das von Greenpeace empfohlene chlorfreie Papier umsteigen.

Klimaproblematik

Ich begrüße sehr den Zusammenschluß von Energieverbrauchern zur Wahrung ihrer Interessen und die Gründung des Vereins BUND DER ENERGIEVERBRAUCHER. Auch habe ich mit Interesse die Februarausgabe der „Energie-depesche“ gelesen. Sie enthält eine Reihe wichtiger Informationen, Hinweise und Tips. Besonders erfreut war ich über die Vorstellung des Zwischenberichts der Enquete-Kommission und dessen positive Bewertung.

Bernd Schmidbauer, MdB, Bonn, Vorsitzender der Enquete-Kommission

Nachdruck

Wir möchten gerne den Beitrag „Wärmepaß spart Energie“ aus der „Energie-depesche“ 6/89 in unserer Zeitschrift „Sanitär- und Heizungstechnik“ veröffentlichen und bitten um Abdruckgenehmigung. Außerdem würden wir uns freuen, regelmäßig das Heft von Ihnen zu erhalten. Gerne würden wir gelegentlich daraus zitieren.

Krammer-Verlag, Redaktion

Anmerkung der Redaktion:

Den Nachdruck haben wir gern genehmigt. Auch der Schriftentausch ist unter Dach und Fach, weil wir auch gerne mal aus anderen Journalen zitieren.

Zuspruch

Ich begrüße es außerordentlich, daß Sie diesen Verein gegründet haben und habe mich als Mitglied angemeldet. Jetzt gibt es endlich eine Anlaufstelle wo man sich Rat und Hilfe holen kann. Den Versprechen der Industrie glaube ich nicht mehr. Die Reinfälle waren zu groß und sind es noch!

U. Lengenbach, Hilchenbach

Die Redaktion behält sich vor, Leserzuschriften gekürzt zu veröffentlichen.

In dieser Ausgabe:

Stromfressern auf der Spur	1
Leserbriefe, Editorial, Impressum	2
Ihr gutes Recht	3
Wieviel Strom braucht der Mensch?	4
Neues aus der Photovoltaik-Industrie	7
EG-Binnenmarkt für Energie	
Spiel ohne Grenzen	8
Das hält man nicht für möglich:	
Wohnanlage: 6 DM je kWh	9
Leitvorstellungen des Vereins	10
Termine 1990, Verleihstellen	10
Experten helfen	
Energietelefon	10
Auch Mitglied: Hermann Wennmann	11
Beitrittserklärung	11
In eigener Sache	11
Programmierbare Thermostatventile	12
Spar-Tips für den Haushalt	13
Gasabrechnung: 900 Gramm=1 Kilo?	14
Spar-Tips für Gewerbe	15
Technische Anschlußbedingungen:	
Solarstrom im Stecker	16
Dialog: Die Einspeisevergütung	17
Gerechte Strompreise für Gewerbe	18
Neue Bücher, Veranstaltungen	19
Bonner Notizen	19
Energienachrichten aktuell	20

Impressum

Die ENERGIEDEPESCHE erscheint einmal vierteljährlich. Der Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag enthalten. Einzelheft: 2,00 DM.

Herausgeber: BUND DER ENERGIEVERBRAUCHER e.V., Bonn, Josefstr. 24, 5342 Rheinbreitbach, Tel.: 0 22 24 / 7 84 75.

Redaktion:

Dr. Aribert Peters

Redaktionsschluß: 20. September 1989

Mitarbeiter dieser Ausgabe:

Clemens Arzt, Gustav Böhm, Kurt Ebbinghaus, Dinah Epperlein, Peter Hartig, Klaus Michael, Aribert Peters, Dietlind Preiss, Heinz Schulze, Tilo Schwarz, Irene Teidelt, Thomas Wolf, Hermann Wennmann.

Die Beiträge stellen die Ansicht der Autoren, nicht des Herausgebers dar.

Druck: Plump Druckerei KG, 5342 Rheinbreitbach, Rolandsecker Weg 33.

Auflage: 18 000 Exemplare

ISSN 0933-8055, Vertriebskz Z 2045 F

Ihr gutes Recht

von Rechtsanwalt Clemens Arzt, Bremen.

„Giroblau“ berechtigt zur Liefersperre

Das Amtsgericht Köln entschied, daß ein EVU zulässigerweise bei einem Kunden eine Stromsperre vornahm, als dieser statt des übersandten Überweisungsvordrucks einer Sparkasse eigene Vordrucke für das Postgiroverfahren verwandte. Dadurch wurde die Zahlung erst verspätet beim EVU verbucht. Nach Auffassung des Gerichts ist es nicht ausreichend für eine rechtzeitige Zahlung, daß der Kunde die Überweisung innerhalb der gesetzten Zahlungsfrist veranlaßt hat (RdE 1988, 121; ähnlich Landgericht Hagen, ZfK 3/1989, 30).

Zählerablesung

Das Oberlandesgericht Zweibrücken entschied, daß das EVU im Streitfall über die Höhe des Stromverbrauchs den Nachweis dafür zu erbringen habe, daß ein technisch einwandfrei funktionierender Zähler installiert war und ordnungsgemäß abgelesen wurde (§§ 18 Abs. 1 Satz 1, 20 Abs. 1 Satz 10, 24 ff AVBEltV).

Kostenübernahme durch Sozialamt

Sofern das Sozialamt zwar künftige Forderungen für die Stromablieferung absichert, rückständige Zahlungen aber weiterhin offen sind und auch keine Aussicht auf Tilgung besteht, soll das EVU nach Ansicht des Amtsgerichts Lörrach dennoch nicht zur Wiederaufnahme der Versorgung verpflichtet sein (RdE 1988, 54). Dagegen vertrat das Landgericht Aachen die Auffassung, daß eine Liefersperre zumindest dann unverhältnismäßig ist, wenn künftige Zahlungen durch das Sozialamt gesichert sind und die Rückstände nicht außerordentlich hoch sind (RdE 1989, 78).

Reparaturkosten

Nach einem Urteil des Amtsgerichts Rottweil ist ein Kunde nicht zur Reparatur eines in einem allgemein zugänglichen Kellerraum befindlichen aufgebrochenen Gaszählers verpflichtet, wenn er die Beschädigung nicht selbst verschuldet hat. Außerdem könne das EVU keine Vorauszahlung von den Kunden verlangen, wenn es einen Münzgaszähler installiert hat (§ 28 Abs. 3 AVBGasV; RdE 1989, 14).

Vergütung für Stromeinspeisungen

Schon Ende 1987 entschied das Oberlandesgericht Karlsruhe in einem wichtigen Urteil über die Preise von Stromeinspeisungen durch unabhängige Stromerzeuger (hier Wasserkraftwerke), daß das abnehmende EVU sog. Volleinspeisern von Strom kostendeckende Preise zuzüglich eines Gewinnes gewähren müsse, weil diese für ihre wirtschaftliche Existenz als Unternehmen hierauf angewiesen sind. Das unterscheidet sie von sogenannten Überschusseinspeisern, die den Strom vorrangig für ihren eigenen Betrieb produzieren und nur eventuelle Überschüsse in das EVU-Netz einspeisen.

Einen später gezahlten Preis für eingespeisten Bandstrom von 10,3 Pfennigen/kWh für die Wintermonate hielt das Gericht für angemessen (RdE 1988, 8).

Hausanschlußkosten: Verjährung nach zwei Jahren

Die Forderung auf Begleichung von Hausanschlußkosten an ein Versorgungsunternehmen verjähren nach zwei Jahren, entschied das OLG Nürnberg. Die Verjährungsfrist beginnt am Ende des Jahres, in dem die Forderung fällig wird (OLG Nürnberg 4U692/88). Der gegenteiligen Ansicht der OLG Stuttgart und Köln konnte

sich das Nürnberger Gericht angesichts des klaren Wortlauts des Gesetzes nicht anschließen.

Wärmezähler nicht umlegbar

Die Aufwendungen für den Einbau von Wärmemessungszählern dürfen nicht auf die Fernwärmeabnehmer umgelegt werden, sofern dies nicht ausdrücklich vertraglich vereinbart wurde. Das entschied das LG Hamburg. Dagegen dürfen die Netzverluste nach Ansicht des Gerichts auf die Kunden verteilt werden (LG Hamburg 75 O 413/88).

Unterschiedliche Rechtsauffassungen bzw. anders gelagerte Tatbestände können zu abweichenden Urteilen führen. Die zitierte Rechtsprechung ist für andere Gerichte nicht bindend. ■

Anzeige

ENERGIEWENDE magazin

Unsere Themen:
Energiesparen
alternative Enrgiepolitik
Grundlagen
praktische Tips

Erscheint 4x jährlich á2,00DM
Informationen und Bestellungen:
Krämer-Beck, In der Wiedheck 6
6604 Brebach-Fechingen,
Tel.: 0681/871124

Zwei Wochen nachdem Petrus ihm einen Stahlwerksdirektor in die Hölle geschickt hat, beschwert sich der Teufel beim Himmelswächter: „Den Stahlboss nimmst du sofort wieder zurück. In 14 Tagen hat er schon drei Öfen stillgelegt, und der Rest der Mannschaft macht Kurzarbeit!“

Wieviel Strom braucht der Mensch?

Für die meisten Verbraucher ist an der Stromrechnung nur eines interessant: Wieviel ist zu bezahlen? Wem die Rechnung oder sein Stromverbrauch zu hoch ist, muß sich überlegen: Welche Geräte verbrauchen viel und welche wenig Strom? Wie hoch liegt der Durchschnittsverbrauch bei vorgegebener Haushaltsgröße und Geräteausrüstung? Wo liegen die größten Sparmöglichkeiten? Zu diesen Fragen geben wir Ihnen hier einige Anhaltswerte an die Hand.

Die Tabellen sind auch für die Teilnehmer unseres Stromspartests gedacht. Sie erlauben die Einordnung der Verbrauchsmessung einzelner Geräte.

Kilowattstunden und Watt

Der Stromverbrauch eines Elektrogeräts wird Energieverbrauch oder elektrische Arbeit genannt und in Einheiten von Kilowattstunden (kWh) ausgedrückt. Meist spricht man vom Verbrauch in einem Jahr, während 24 Stunden oder z.B. für einen Waschgang. Der momentane Stromverbrauch wird Leistung genannt und in Watt (W) gemessen. Der Stromverbrauch ergibt sich, indem der momentane Stromverbrauch (Leistung) multipliziert wird mit der Dauer des Stromverbrauchs. Der Verbrauch kann also verringert werden durch

geringe Watt-Zahlen oder Verkürzung der Einschaltdauer.

Sie können Ihren Stromverbrauch reduzieren,

- vor allem indem Sie statt alter moderne Geräte mit geringerem Verbrauch verwenden oder
- indem Sie den Gebrauch (Dauer oder Häufigkeit) Ihrer Elektrogeräte einschränken oder
- indem Sie die Zahl der von Ihnen benutzten Elektrogeräte reduzieren.

Vielfraße und Kleinvieh

Es gibt eine Vielzahl von Elektrogeräten, die nur sehr wenig Strom verbrauchen. Meist ist sowohl die mo-

mentane Leistungsanspruchnahme als auch die Gebrauchsdauer gering (Beispiel: elektrische Zahnbürste). Sie können das in der Tabelle „Watt und Kilowattstunden“ leicht grafisch erkennen.

Es lohnt sich, die Elektrogeräte mit großem Verbrauch im einzelnen näher zu betrachten. Denn hier liegen die nennenswerten Einsparmöglichkeiten.

Wie hoch liegt Ihr Verbrauch?

Schreiben Sie spasseshalber jetzt gleich einmal Ihren letzten Jahresstromverbrauch auf einen Zettel! Teilen Sie durch 360 Tage, und schreiben Sie den täglichen Stromverbrauch daneben!

Im Durchschnitt wird ohne elektrische Heizung und Warmwasserbereitung an Strom jährlich verbraucht:

- 1-Personenhaushalt 1600 kWh
- 2-Personenhaushalt 2900 kWh
- 3-Personenhaushalt 3900 kWh
- 4-Personenhaushalt 4600 kWh
- 5 und mehr Personen 5300 kWh.

Viele Verbraucher kommen natürlich auch mit viel weniger Strom aus (zB. 380 kWh/Jahr, vgl. Energiedepesche 4). In der Tabelle „Stromverbrauch und Haushaltsgröße“ sehen Sie, wieviel Strom die „Vielfresser“ im Schnitt pro Jahr verbrauchen.

Strom und Geld sparen

Der Jahresstromverbrauch von sparsamen, jedoch marktgängigen Geräten ist in der Tabelle „Verbrauch

Jährl. Stromverbrauch (kWh/a) und Haushaltsgröße

Gerät	Personen im Haushalt				Spars. Gerät
	1	2	3	4	
Beleuchtung	150	250	320	380	75
Elektroherd	210	410	470	590	
Kühlschrank	350	390	440	530	115
Gefriergerät	280	470	570	780	165
Waschmaschine	100	190	280	380	115
Wäschetrockner	100	170	270	370	265
Geschirrspüler	100	210	280	380	275
Warmwasser/Bad	340	710	1020	1300	
Warmwasser/Küche	60	80	100	120	
Fernseher	100	130	170	220	
Hilfsgeräte für Heizng.	350	400	450	500	
Sonstiges	290	450	520	600	

Stromverbrauch von sparsamen marktgängigen Geräten

Gerät	Bezug	kWh
Bügeleisen	je Stunde	0,84
Fernseher	je Stunde	0,08
Radio	je Stunde	0,04
Kühlschrank mit Gefrierfach		
140 l	je Tag	0,6
190 l	je Tag	1,1
Gefriertruhe		
250 l	je Tag	0,5
Waschmaschine	Kochwäsche	1,8
	60 Grad, 5 kg	1,2
	30 Grad, 2,5 kg	0,5
Wäschetrockner	Schrantrocken	2,8
Schleuder	5 kg Wäsche	0,05
Spülautomat	1 x 65 Grad	1,7
	1 x 50 Grad	1,2
Haarfön	1 x föhnen	0,06
Eierkocher	6 Eier	0,05
Kaffeemaschine	6 Tassen	0,1

und Haushaltsgröße“ für einen 2 bis 3-Personenhaushalt aufgeführt (vgl. dazu Energiedepeschen 2 und 6). Durch Vergleich dieser beiden Werte können Sie für verschiedene Geräte selbst die möglichen Einspareffekte abschätzen.

Sie messen selbst

Als Teilnehmer am Stromspartest können Sie Leistung und Verbrauch Ihrer Elektrogeräte selbst messen. Vergleichen Sie Ihre Watt-Zahlen mit den unten angegebenen

nen Durchschnittswerten für den Anschlußwert verschiedener Geräte. Wichtiger ist jedoch der Stromverbrauch für eine bestimmte Arbeit. Hier ist in einer Tabelle der „Stromverbrauch von sparsamen Geräten“ zusammengestellt. Damit können Sie Ihre Geräte selbst einschätzen. ■

Watt und Kilowattstunden: Anschlußwerte und Verbräuche eines 4-Personen-Haushalts			
Elektrogerät	Anschlußwert in W	Anwendung	Jahresverbrauch in kWh
Allesschneider	200	10 Scheiben Brot/Tag	1
Aquariumheizung	80	50 Liter Wasser auf 25° C halten	183
Babycostwärmer	84	3 Gemüsegläser/Tag auf 40° C	156
Boiler	2 000	4 Duschen (15l)/Tag	1 915
Bügeleisen	1000	4 kg Wäsche /Woche	22
Bügelmaschine	2 000	4 kg Wäsche/Woche	50
Diaprojektor	250	100 Dias/Monat	2
Dosenöffner	50	1 Dose/Tag	1
Dunstabzugshaube	188	3 h/Tag	170
Durchlauferhitzer	24 000	4 Bäder/Woche (600 l) auf 40° C	1 000
Eierkocher	300	4 Eier/Tag	18
Expresskocher	1 600	2 l/Tag	88
Fernseher	150	2 h/Tag	108
Fensterventilator	16	3 h/Tag	17
Filmprojektor	95	120 m Schmalfilm/Woche	1
Friteuse	1 700	2x/Woche (500 g Pommes frites)	47
Fön	400	4x/Woche	27
Gefrierschrank(300l)	180	Dauerbetrieb	800
Gefriertruhe (300l)	190	Dauerbetrieb	624
Geschirrspüler	3 300	1,5 Füllungen/Tag	530
Grillgerät	2 400	3h /Woche	250
Haartrockenhaube	650	2x/Woche	29
Handmixer	120	10 min/Woche	11
Heimsonne	460	12 x 5 min/Woche	32
Heimwerker	500	1 h/Woche	7
Heizkissen	60	4 h/Woche	13
Heizdecke	150	4 h/Woche	31
Heizlüfter	2 000	1 h/Tag	730
Herd	9 600	1x/Tag Kochen + 1x /Woche Backen	450
Kaffeeautomat	1 000	8 Tassen/Tag	61
Kaffeemühle	180	Kaffee für 8 Tassen/Tag	1
Kleinspeicher (5 l)	2 000	25 l heißes Wasser/Tag	465
Kochendwassergerät	2 000	25 l/Tag	1 022
Kühlschrank (150l)	160	Dauerbetrieb	350
Leuchte	60	5x60 W an 4 h /Tag	438
Luftbefeuchter	40	3 h/Tag	44
Nähmaschine	87	5 h/Monat	3
Ondulierstab	22	4x /Woche	2
Plattenspieler	12	2 h/Woche	1
Rasierapparat	10	5 min /Tag	1
Rasenmäher	400	2800 qm Rasen/Jahr	2
Radio	52	2h /Tag	38
Saftzentrifuge	250	0,5 l Saft /Tag	3
Staubsauger (klein)	450	2x30 qm Teppich /Woche	26
Staubsauger (groß)	1000	2x30 qm Teppich /Woche	60
Tauchsieder	1 000	1 l Wasser /Tag	44
Tonbandgerät	60	2h /Woche	5
Toaster	1 000	10 Scheiben Brot /Tag	60
Uhr	2	Dauerbetrieb	17
Umwälzpumpe Heizung	50	Dauerbetrieb in Heizperiode	200
Warmhalteplatte	150	1 h /Tag	55
Waschmaschine	2 700	4,5 Waschmaschinen pro Woche	380
Wäschetrockner	3 200	4,5 Waschmaschinen pro Woche	420
Wäscheschleuder	200	4,5 Waschmaschinen pro Woche	2
Zahnbürste	2	8x2min /Tag	11

Aktualisierte Zusammenstellung des FÜR SIE-Instituts; Die Werte gelten für die im Schnitt heute vorhandenen Geräte.

Fortsetzung von Seite 1

weniger Tage standen 50 Personen auf der Warteliste und wollten selbst den Verbrauch ihrer Geräte zu Hause ermitteln. Und täglich werden es mehr. Besondere Zugabe bei der Aktion: Die Verbrauchstester tragen ihre Werte in ein Meßprotokoll ein. Sie bekommen dann ausgerechnet, nach welcher Zeit sich ein neues Gerät bezahlt macht.

Lohnendes Meßziel: Kühlschrank

Das häufigste Meßziel ist nach Göttinger Erfahrungen der Kühlschrank. Bei alten Geräten liegt der Verdacht nahe, daß sie sehr viel Strom verbrauchen. Bei vielen Fällen erhärtete sich diese Anfangsvermutung. Spitzenwerte bis zu 3kWh/24 h wurden hier bei Kühlschränken, bei Kühltruhen sogar 4,2 kWh/24h gemessen. Ein guter neuer Kühlschrank verbraucht nur etwa ein Fünftel davon. Auf die jährlichen Stromkosten bezogen heißt das: 200 DM Ersparnis mit einem modernen Gerät, das seinerseits im Durchschnitt mit rund 600 DM zu Buche schlägt.

Uraltgeräte z.T. sehr sparsam

Erstaunlich waren Meßergebnisse von einigen alten Geräten mit mehr als 20 Jahren auf dem Buckel. Es gab Verbrauchswerte in derselben Größenordnung wie bei neuen Geräten. Das also ist der Fortschritt: Wir sind mit dem neuesten Stand der Technik wieder auf demselben Stand wie vor einem Vierteljahrhundert. Mit einem Unterschied: die Kühlschrankwände sind heute dünner, damit das gute Stück in jede kleine Einbauküche paßt.

Die Meßprotokolle von Waschmaschinen haben gezeigt: Vor allem oh-

nehin „Strombewußtere“ werden durch die Aktion angesprochen. Kochwäsche wurde nie benutzt. Die Vorwäsche entfiel zumeist. Und keine der AusleiherInnen hatte bisher einen Wäschetrockner.

Der kleine Unterschied: Mann und Frau

Unterschiede ließen sich nach dem Geschlecht feststellen. Während die Frauen, die den Zähler ausleihen, meist ganz gezielt ein oder zwei Geräte untersuchen wollen, probieren die Männer alles aus, was irgendwie Strom verbraucht. Allen gemeinsam ist aber, daß durch das Messen plötzlich ganz durchschaubar wird, welche Geräte im Haushalt die Stromfresser sind und welche nicht. So erzählte ein Mann ganz erstaunt, daß das Staubsaugen der Wohnung nur 0,05 kWh verbrauche, die Nachttischlampe am

Abend nur 0,01 kWh. Der Kühlschrank jedoch verschlinge 2,5 kWh jeden Tag.

Auch Kleinvieh macht Mist

Aber auch Kleinstverbraucher werden „enttarnt“. Ein Teilnehmer konnte gar nicht glauben, daß die Standby-Einrichtung seines Fernsehgeräts tatsächlich wesentlich Strom verbraucht. Also hängte er den Zähler an das Gerät. Das Ergebnis: 0,34 kWh/Tag. Das ist nur eine Drittel Kilowattstunde. Aber dann rechnete der Mann: 124 kWh pro Jahr, das ergibt rund 27 Mark für eine winzige Bequemlichkeit. Empört ging der Mann zu dem Radiogeschäft, wo man ihm gesagt hatte, er solle die Standby-Einrichtung ruhig anlassen. Hier glaubte man ihm erst, als man seine Messungen sah und nachrechnete.



Neu: Energiespar-Lichtsystem

Helix+

= Sparlampe + Elektronik-Adapter
zum Super-Preis

von 39.50 DM pro System im 4-er Pack

Klangwerk Alte Poststr. 99 4235 Schermbeck ☎ 02853/4509

mehr Licht und Umweltschutz – weniger Kosten

Das **Helix-Plus**-System besteht aus einem kleinen elektronischen **Adapter** und darin eingesteckt einer **13-Watt-Leuchtstofflampe** mit der Helligkeit einer **80-Watt-Birne**. Hat die Lampe ausgedient, wird in den Adapter eine neue in jedem Geschäft erhältliche Lampe eingesteckt. Der Adapter paßt in jede Schraubfassung (E27).

Bestellcoupon

Bitte senden Sie mir **Helix+**, und zwar
___ Kartons mit je vier Systemen zum Preis von:
___ Systeme x 39,50= ___
Name _____
Straße _____
Ort _____
Scheck liegt bei ☐
Per Nachnahme ☐
Unterschrift _____
Ausschneiden und senden
an: Klangwerk,
Alte Poststr. 99
4235 Schermbeck

Wer erst von der Aktion gehört hat, möchte in der Regel so schnell wie möglich ein Gerät haben, um selbst mitzumachen. Selbst bei pünktlicher Rückgabe sind Wartezeiten unvermeidlich, ist Geduld angesagt. Und Organisationstalent, genug Zähler an den gefragtesten der zehn Verleihstellen bereit zu stellen. Alles in allem jedoch macht die Aktion allen Beteiligten nicht nur in Göttingen, sondern auch in anderen Städten Spaß und ist sehr effektiv. Der Grund: Mit den Teilnehmern kommt es zweimal zu einem Gespräch über Energiethemen: beim Abholen und beim Zurückbringen des Zählers. Und die Leute sind in der Regel so interessiert, daß sie auch auf andere Themen wie Heizung oder Wärmeschutz angesprochen werden können. In der Regel wollten die Entleiher auch Informationen über den Bund der Energieverbraucher haben.

Gutes Beispiel macht Schule

Auch in Göttingen bewirkte die Strommeß-Aktion, daß der örtliche Energieversorger aufwacht.

Ein paar Tage nach dem Artikel über die Ausleih-Aktion des Bundes der Energieverbraucher stand in derselben Zeitung eine Notiz: Die örtlich zuständige Elektrizitäts-AG Mitteldeutschland verleihe Strommeßgeräte. Auf diese Art kommen die Zähler, die dort schon seit einem geraumen Jahr lang schlummern, jetzt und künftig hoffentlich doch zum Einsatz. ■

ZITAT

Energiesparende Bauweise angemahnt

Anreize für eine energiesparende Bauweise im Zusammenhang mit dem geplanten Wohnungsbauprogramm, mit dem Engpässe in den Ballungsräumen abgebaut werden sollen, fordert der Bund der Energieverbraucher von der Bundesregierung. Würden die anvisierten 70 000 Wohnungen energieoptimal gebaut, ließe sich dadurch nach Verbandsangaben eine Energiemenge einsparen, die zur Beheizung einer Stadt wie Koblenz ausreicht. Die bestehenden gesetzlichen Vorschriften zur Energieeinsparung verfehlten hingegen das wirtschaftlich, ökologisch und bautechnisch realisierbare Optimum.

Aus: ENERGIE SPEKTRUM August 1989

Wird die Mücke zum Elefanten?

Während alle Welt vom Einsatz der Solarenergie spricht - die nächsten Wahlen sind nicht mehr fern -, weiß kaum einer, wo er denn demnächst seine Solarzellen beziehen soll. Welche Firma in der Industrielandschaft produziert denn Solarzellen? Wie sehen die neuen Modelle aus und werden die Module wieder teurer? Gustav Böhm berichtet.

Sechs Länder produzieren

Weltweit gibt es fünf oder sechs relevante Herstellerländer: Die Vereinigten Staaten, die Bundesrepublik, Japan, Taiwan und Frankreich. Auch aus Spanien sollen Solarmodule zu beziehen sein.

Der Marktführer der USA hat sich gerade wieder aus der Riege verabschiedet. Der Aufkauf von ARCO Solar durch Siemens ist bis auf Feinheiten unter Dach und Fach.

Siemens kauft ARCO-Solar

Die gewinnorientierte Wirtschaft der Vereinigten Staaten läßt einmal mehr ein langfristig zu betreibendes Projekt fallen, zur Freude der verbleibenden Hersteller und vor allem zur Freude von Siemens. Denn ARCO-Solar gilt als unangefochtener Experte in der Produktion von amorphen Silizium-Zellen.

Noch letztes Jahr gründeten die beiden Firmen in einem Kooperationsprojekt die PV Elektrik GmbH. Hier sollte das Produktions-know-how in der amorphen Technik mit dem System-know-how von Siemens verbunden werden. Ziel war der Bau einer 1-Mega-Watt-Pilotanlage für die Dünnschichtzellenproduktion, die gerade in München-Freimann den Betrieb aufgenommen hat. Mit den Erfahrungen aus dieser Anlage soll die angekündigte Produktionsstätte in Wackersdorf aufgebaut werden. Somit kann sich Siemens vorläufig als europäischer Technologieführer bezeichnen.

Amorphe Technik vorn

Siemens-Solar Geschäftsführer Dietrich Stahl favorisiert die amorphe Technik auf Grund des verfahrensbedingten Automationspotentials, des geringen Materialverbrauchs und der Möglichkeit des Aufbringens auf unterschiedlich geformte Träger.

Die Entwicklung von einer Firmen-Kooperation zu einer kompletten Verschmelzung unter Führung des deutschen Partners hatte eigentlich niemand erwartet.

Auch MBB im Solargeschäft

Aber auch eine zweite deutsche Firma macht sich auf den Weg. Bisher Spezialist im Einsatz von Solarzellen möchte MBB jetzt selber produzieren und baut dazu in Putzbrunn vor den Toren Münchens bis 1991 eine 1-Mega-Watt Pilotanlage, ebenfalls für amorphe Zellen. Der Kooperationspartner ist hier der französische Ölkonzern „Total“, der über die Pariser Total-Tochter „Solems“ viel Wissen in der neuen Technik mitbringt.

Marktführer AEG

Einzelkämpfer und Europas Marktführer ist jedoch immer noch die AEG mit ihrer neuen Schwerpunkt-Produktion von multi-kristallinen Zellen in Wedel bei Hamburg. Sie schreibt auch als einzige in der Branche schwarze Zahlen durch den Einsatz von mono-kristallinen Zellen in der Raumfahrt. Die AEG hat die zu

seiner Zeit wohl richtige Entscheidung getroffen, für terrestrische Anwendungen auf kostengünstigeres multi-kristallines Silizium zu setzen. Auch der japanische Kyocera-Konzern favorisiert diese Technik. Das Produktionsverfahren ist bisher noch am kostengünstigsten.

Ein großer deutscher Konzern, der eigentlich nichts mit Solarzellen zu tun hat, kann die Szene jedoch entscheidend verändern: Die Holding Daimler-Benz AG. Nachdem sich zu den Töchtern AEG und Telefunken noch MBB hinzugesellt hat, geht vielleicht ein neuer Stern am Solarhimmel auf. Es ist die Frage, ob Daimler neben den überlukrativen Bereichen Fahrzeuge, Raumfahrt und Rüstung überhaupt Interesse an dem (Noch-) Winzling Solartechnik zeigt. Ein Interesse, das groß genug ist, um den Zeitverlust durch die Umorganisation wieder wett zu machen.

Kein Preisrückgang in Sicht

Trotz aller Aktivitäten wird sich an den Preisen für Solarzellen voraussichtlich wenig ändern. Die momentanen Marktpreise von 10 bis 15 DM pro Watt angegebener Nennleistung decken nicht einmal die Produktionskosten der Herstellerfirmen. Nur durch eigene und staatliche Forschungsgelder sind die Zellen so günstig zu haben. Das wird sich erst ändern, wenn die steigende Nachfrage den Bau großer Produktionsanlagen ermöglicht. Die Preise für mono-, multikristalline oder amorphe Technik liegen augenblicklich nahe beieinander, auch technisch gesehen sind die Arten durchaus gleichrangig.

Nur die Großen sind im Rennen

Leider ist die Erzeugung von Strom aus Solarzellen, eine der hoffnungsvollen erneuerbaren Energien, eine eindeutige High-Tech-Sache. Nur die Elefanten der Industrie können die Investitionen zur Entwicklung aufbringen. Aber Elefanten kümmern sich nicht um Mücken. Erst wenn die Mücke zum kleinen Elefanten wird, geht das Rennen los. Jeder will dann mit dem Kleinen der erste am Wasserloch sein. Erfreulicherweise trampelt der Erste für alle Nachfolgenden das unwegsame Gestrüpp nieder. Schade ist nur, daß dies nicht schon zehn Jahre früher passiert ist! ■

EG-BINNENMARKT FÜR ENERGIE?

Spiel ohne Grenzen

Der EG-Binnenmarkt soll ab 1992 auch für Energie gelten – zumindest wenn es nach der EG-Kommission geht. Wollen wir billigen französischen Atomstrom? Wie kann es in der vom Wettbewerb freigestellten Strom- und Gasbranche einen Markt geben? Was wird mit der deutschen Steinkohle? Was bedeutet eine Europäisierung für örtliche Energiekonzepte, die mehr Umweltschutz und Verbrauchernähe bringen? Eine Anhörung der CDU/CSU-Bundestagsfraktion verdeutlicht die unterschiedlichen Auffassungen.

Der EG-Binnenmarkt soll für die Produzenten einen größeren Markt und für Verbraucher ein breiteres Angebot und über einen verstärkten Wettbewerb einen günstigeren Preis bringen. Weil es für Strom und Gas in keinem EG-Land einen Wettbewerb gibt, ist der EG-Binnenmarkt in diesem Bereich weitgehend eine Fiktion. Ein Zusammenhang mit dem Überangebot französischer Kernkraftkapazitäten drängt sich auf.

Strommarkt

Das Angebot der Woche

Öko-Strom vom Mühlenbach:
Langfristige Verträge möglich, mit weißem Rauschen

Frisch eingetroffen
Solarstrom aus Spanien, 1000 MWh, nur DM 500.000,-, hitzebeständig

Grundlast-Kernenergiestrom:
500 MW, Mo-Fr 13.00-16.00 aus Frankreich, frei Grenze

Restposten:
Kernenergie aus Schleswig-Holstein
Kontaktmann: Björn Engholm

Kohle-Mittellaststrom:
garantiert schwefel- und stickoxidarm, mit Sozialbonus

Echte Spitze:
Gasturbinen-Strom zu jeder Stunde, leicht durchleitungsfähig

Die CDU/CSU-Bundestagsfraktion hat zu diesem Thema am 23.8.1989 unter Leitung der Abgeordneten Ludwig Gerstein und Peter Kittelmann eine Expertenanhörung veranstaltet, zu der auch der Bund der Energieverbraucher eingeladen war.

Für ein sensibles Gut wie die Energie kann Grenzabbau und Freizügigkeit kein EG-weites politisches Konzept ersetzen. Wohl aber kann der Binnenmarkt für Energie bestehende nationale Energiekonzepte empfindlich stören. Womit nicht unterstellt werden soll, daß wir in der Bundesrepublik ein solches Konzept hätten.

In der Anhörung war man sich darin einig: Die Bundesrepublik täte gut

darin, sich auf ein nationales Energiekonzept zu einigen. Denn wie läßt sich in Brüssel ein nicht vorhandenes nationales Konzept durchsetzen? Die Industrie wünscht sich dennoch einen Abbau der Grenz- und Marktzutrittschranken. Die Stromwirtschaft wehrt sich kräftig gegen Durchleitungsverpflichtungen für Strom aus dem Ausland. Die Forschungsgesellschaft für Luft- und Raumfahrt (DLR) und der Bund der Energieverbraucher setzen sich für einen Vorrang für effizientere Energienutzung und die Entwicklung regenerativer Energien ein. Dies müßte über Bonn auch in Brüssel beherrschendes Thema werden. Die Wirklichkeit sieht anders aus: Die Bundesrepublik scheint die wenigen hoffnungsvollen energiepolitischen Ansätze auf Gemeinschaftsebene zu bremsen statt zu fördern:

- Die Bundesrepublik stellt sich gegen einen EG-weiten Nachweis der Energieeffizienz von Gebäuden;
- Die Bundesrepublik mit dem (nach Luxemburg) EG-weit höchsten pro-Kopf-Stromverbrauch lehnt ein EG-Programm zur effizienteren Stromanwendung ab;
- Die Bundesrepublik wird das für alle EG-Staaten verbindliche Ziel einer um 20% erhöhten Energieeffizienz bis 1995 aller Voraussicht nach verfehlen.

Der Druck französischen Billigstroms gibt deutschen Stromgroßkunden ein Verhandlungsargument zur Senkung der Strompreise an die Hand. Wie die Stromwirtschaft andeutete, konnten bisher alle Großkunden hinsichtlich Preisen und Konditionen zufriedengestellt werden. Schon heute bringt damit der EG-Binnenmarkt für Kleinabnehmer, die ja die Preisnachlässe für Großkunden zu bezahlen haben, spürbare Nachteile. ■

Wohnanlage: 6 DM je kWh

In Eigentums-Wohnanlagen wird der Aufzug oft zusammen mit der Beleuchtung zum Gewerbetarif abgerechnet. Weil ein moderner Aufzug kaum Strom braucht, ergeben sich durch den hohen Leistungspreis Spitzenbeträge für jede verbrauchte kWh. Selbst Solarstrom ist billiger! Ein Betroffener berichtet.

Aufzug 8kW: 2500 DM Grundpreis und 88 DM Arbeitspreis

Wie viele Senioren, deren Kinder eigene Familien gegründet haben, kauften wir uns kürzlich aus unseren Ersparnissen eine kleine Eigentumswohnung in einem Schwarzwald-Kurort: Eine Wohnung im obersten Stockwerk einer Wohnanlage mit 16 Wohnungen mit je 70 qm Wohnfläche. Die Gemeinschaftsordnung verbietet die gewerbliche Nutzung einer Wohnung.

Auf der Wohnungseigentümergeinschaftsversammlung fielen wir und unsere Mit-eigentümer aus allen Wolken, als wir die Stromrechnung sahen:

Für den mit einem 8,5 kW ausgestatteten hydraulischen 4-Personen-Aufzug wurde ein Bereitstellungspreis von 2.514 DM in Rechnung gestellt.

Eine Rücksprache mit der Aufzugsfirma ergab, daß unser Aufzug etwa 400 kWh im Jahr verbraucht (16 Parteien, je 6 tägliche Aufwärtsfahrten je 5 Sekunden lang). 400 kWh nach Tarif I ergeben einen Arbeitspreis von 88 DM im Jahr.

Das krasse Mißverhältnis von 88 DM verbrauchsabhängigen Stromkosten zu 2.415 DM verbrauchsunabhängigen Stromkosten, mithin 1:29, hat wohl zu Recht alle Miteigentümer empört, die das als krasses Unrecht und Mißbrauch einer Monopolstellung empfinden. Selbst wenn der offensichtliche Verstoß gegen das Prinzip der Best-Abrechnung berichtigt würde, würde sich am Gesamtpreis und seinem Zustandekommen wenig ändern.

Begründung: Lastspitzen

Das EVU stuft den 4-Personen-Aufzug in einer reinen Wohnanlage wie einen großen Aufzug in einem Bürohaus unter der Rubrik „gewerblicher, beruflicher und sonstiger Be-



darf“ ein, und berechnet einen saftigen Bereitstellungspreis.

Den gleichen Bereitstellungspreis hat ein Gewerbebetrieb zu zahlen, der eine Arbeitsmaschine mit 8,5 kW-Motor täglich 8 Stunden, jährlich 2.000 Stunden laufen läßt.

Das EVU begründet den hohen Bereitstellungspreis mit der entsprechenden Vorsorge im Ortsnetz, insbesondere bei Entnahmespitzen.

Die über den ganzen Tag verteilten Stromentnahmen von jeweils nur 3-7 Sekunden belasten das Ortsnetz tatsächlich jedoch nur geringfügig. Selbst 100 solcher Aufzüge würden das Netz kaum belasten, weil sie praktisch niemals zur genau gleichen Zeit in Betrieb gesetzt werden.

Die Ortsnetze müssen dagegen

darauf eingerichtet sein, daß alle Hausfrauen gleichzeitig und pünktlich um 12.00 Uhr ihre Kochherde in Betrieb nehmen - und die verbrauchen jeweils 4-6 kW eine halbe Stunde lang!

„Getrennte Abrechnung unmöglich“

Der Aufzug wird zu unserem Nachteil gemeinsam mit der Treppenhausebeleuchtung nach einem einheitlichen Tarif (I) abgerechnet.

Bei getrennter Abrechnung würde der Fahrstuhl nach dem Kleinverbrauchstarif abgerechnet, ohne Grundpreis und einem Arbeitspreis von ca. 59 Pf/kWh.

Unseren Antrag, einen zweiten Zähler einzusetzen und den Stromverbrauch des Aufzugs nach dem Kleinverbrauchs-Tarif abzurechnen, lehnte das EVU ab.

Nach unserer sorgfältigen Berechnung könnte die Hausgemeinschaft bei 2 Zählern und getrennter Abrechnung jährlich 2.300 DM von 4.000 DM, d. h. fast 60 % der bisherigen Stromkosten sparen.

Wegen des „unmittelbaren räumlichen Zusammenhangs“ habe, so das EVU, der Stromkunde keine Tarifwahl und deshalb müsse die Treppenhausebeleuchtung und der Aufzug zum gleichen Tarif I mit den hohen Bereitstellungskosten abgerechnet werden.

Es gibt aber faktisch weder einen unmittelbaren noch mittelbaren räumlichen Zusammenhang zwischen Aufzug und Treppenhausebeleuchtung – mit Ausnahme der Tatsache, daß sich beide in derselben Wohnanlage befinden.

Es bestätigt sich auch hier wieder einmal: Wer keine Lobby hat, wird kräftig zur Kasse gebeten. Für Bewohner von Wohnanlagen – gleich ob Mieter oder Wohnungseigentümer – gilt dies in besonderem Maße. ■

Ein Ostfrieser, ein Berliner und ein Bayer auf einer einsamen Insel. Eine Flasche kommt angeschwommen. Sie wird geöffnet, ein Flaschengeist kommt heraus: „Endlich frei, Ihr habt jeder einen Wunsch offen.“ Der Berliner: „Nix wie nach Hause.“ Weg ist er. Sagt der Bayer: „Ich will nach München.“ Der Frieser schaut um sich: „Ach ist das langweilig allein – wenn nur die beiden wieder da wären!“

Leitvorstellungen des Bundes der Energieverbraucher

Je genauer das Ziel bestimmt ist, desto besser läßt es sich erreichen. Für Presse und Politik, aber auch für Mitgliederwerbung und Vereinsarbeit sollten wir uns über unsere Ziele und die dorthin führenden Wege verständigen.

Unser Selbstverständnis als Verein (Corporate identity) kann umschrieben werden durch:

- gemeinsame Ausgangspunkte,
- gemeinsame Ziele,
- Grundprinzipien der Vereinsarbeit
- gemeinsame Strategie
- einheitliches Erscheinungsbild des Vereins.

Ein erstes Bild von Selbstverständnis des Vereins vermittelt das Faltblatt „Endlich gibt es ihn, den Bund der Energieverbraucher“!

Nachfolgend sollen zu den ersten drei Punkten eingehendere Vorstellungen zur Diskussion gestellt werden, ohne daß aus Platzgründen die schlagwortartigen Thesen ausführlich begründet werden können.

Gemeinsame Ausgangspunkte und Grundüberzeugungen

1) Die Interessen der Versorgungsunternehmen und der Großkunden haben sich in der Vergangenheit in zahllosen Einze-

lentscheidungen zu Lasten der kleinen Kunden durchgesetzt. Das hat im Verlauf der Jahre zu einer systematischen Benachteiligung geführt.

2) Es gibt für die privaten und kleingewerblichen Verbraucher keine wirksame Interessenvertretung bei Gesetzgebung in Bund und Ländern, bei Fragen der Kartell- und Preisaufsicht, dem Eichwesen, der Normung und Sicherheitsbestimmungen usw., aber auch gegenüber den gut organisierten Versorgungsunternehmen und deren Verbänden.

3) Die Sicherung und umweltverträgliche Gestaltung von Energieangebot und Nachfrage ist eine Überlebensfrage.

Sie ist nur durch aktive politische Gestaltung lösbar, indem die Möglichkeiten der effizienten Energienutzung ausgeschöpft und erneuerbare Energien umweltverträglich genutzt werden.

4) Eine solche Umgestaltung des Energiesystems liegt langfristig im Verbraucherinteresse. Die konsequente Durchsetzung der Verbraucherinteressen trägt kurzfristig dazu bei, diese Umgestaltung in Gang zu setzen.

5) Die Interessen der privaten und kleingewerblichen Energieverbraucher lassen sich innerhalb bestehender Zusammenschlüsse, Parteien, Verbände usw. wegen der

dort vorherrschenden Interessenvielfalt nur unzureichend durchsetzen. Deshalb muß ein neuer Zusammenschluß auf- und ausgebaut werden, der sich auf diese Zielsetzung konzentriert.

6) Die Vertretung und Durchsetzung von Verbraucherinteressen im Energiebereich kann nur erfolgreich sein, wenn sie um ihrer selbst willen angestrebt wird und als Beitrag zur Demokratisierung der Gesellschaft ernst genommen wird.

Gemeinsame Ziele

7) Wir erstreben eine verbraucherfreundliche, sozialverträgliche sowie zukunfts- und umweltorientierte Energieversorgung mit den Schwerpunkten Energieeinsparung und umweltfreundlicher Nutzung erneuerbarer Energien. Bedarfsreduzierung statt Angebotserhöhung muß als billigste und umweltfreundlichste Energiequelle auch politisch ernst genommen werden. Der Staat muß seiner energiepolitischen Verantwortung auch im Hinblick auf künftige Generationen gerecht werden. Die Versorgungsunternehmen, die Freistellung vom Wettbewerb beanspruchen, übernehmen mit dem Versorgungsauftrag eine besondere energiepolitische Verantwortung für die Verwirklichung dieser Ziele.

8) Wir fordern in jeder Hinsicht

Fairness gegenüber den Verbrauchern kleiner Energiemengen. Das schließt eine für alle Verbrauchergruppen gerechte Gestaltung der Energiepreise ein. Verbraucher geringer Energiemengen bzw. deren Interessenvertreter müssen bei wichtigen Entscheidungen wesentlich besser informiert und beteiligt werden. Die in der Vergangenheit stets zu Ungunsten der Verbraucher kleiner Energiemengen getroffenen Entscheidungen müssen rückgängig gemacht werden.

Grundprinzipien der Vereinsarbeit

9) Strikte politische Neutralität ist eine wichtige Voraussetzung für eine breite Unterstützung unserer Bestrebungen aus allen Lagern und Bevölkerungsgruppen.

10) Der Verein lebt vom aktiven Engagement seiner Mitglieder. Für die Mitglieder örtlicher Initiativen kann der Verein als verstärkendes Netzwerk wirken, indem er überregionale Verbindungen herstellt und fachliche Beratung organisiert.

11) Demokratisches Selbstverständnis bedeutet erstklassige Mitgliederinformation, Unterstützung dezentraler Aktivitäten und Respektierung von Beschlüssen der Hauptversammlung.

12) Der Verein beschränkt seine Tätigkeit auf Probleme der Energieversorgung und -nutzung.

Termine 1990: Bundestreffen und Hauptversammlung

Die Termine für 1990 liegen fest. Bitte halten Sie fest: Bonn am 9. bis 11. Februar 1990 und 23. bis 25. November 1990. Anregungen und Vorschläge zum Programm und Ablauf sind hoch willkommen. ■

Wer will eine Meßgeräte-Verleihstelle organisieren?

Die Meßgeräte laufen demnächst an die Geschäftsstelle zurück, so daß wir in neuen Orten die Aktion fortsetzen können. Wer macht mit? Bitte Nachricht an die Geschäftsstelle. ■

Ja, ich möchte die „Energiedepesche“ verteilen und so den Bund der Energieverbraucher bekannt machen. Schicken Sie mir bitte völlig kostenlos:

- ☐ 25 Exemplare
- ☐ 50 Exemplare
- ☐ Bis auf weiteres auch die kommenden Nummern in dieser Zahl
- ☐ Ich werde durch eine Spende zur Finanzierung von Druck und Versand beitragen (Kto. 175 73-508, Postgiro Köln).

Name _____

Strasse _____

Ort _____

Telefon _____

**Bitte ausschneiden und schicken an:
Bund der Energieverbraucher, Josefstr.
24, 5342 Rheinbreitbach**



Energietelefon

Alle Verbraucher können sich jetzt in Energiefragen telefonisch durch Experten beraten lassen: Am Energietelefon des Bundes der Energieverbraucher sitzen erfahrene Energieberater, Anwälte, Schornsteinfeger und Ingenieure und geben praktische Ratschläge in allen Energiefragen: Im entlegensten Landstrich ebenso wie in großen Städten. Folgende Beratungszeiten und Telefonnummern stehen zur Verfügung:

Allgemeine Energiefragen, Heizung, Dämmung:

Montags 20-21 Uhr	040/3902939	Michael Hell
Mittwochs 20-21 Uhr	07195/2435	Ansgar Schrode
Mittwochs 21-22 Uhr	04671/2752	Günther Thomas

Rechtliche Fragen:

Montags 18-19 Uhr	02841/25207	Klaus Kall
-------------------	-------------	------------

Schornsteinfragen:

Freitags 9-10 Uhr	0681/79987	Hans-J. Ternig
-------------------	------------	----------------

BUND DER ENERGIEVERBRAUCHER e.V., Bonn, Bundesgeschäftsstelle: Josefstr. 24, 5342 Rheinbreitbach, Tel.: 0 22 24 / 7 84 75, Spenden und Beiträge: Postgiro Köln Nr. 175 73-508

Hermann Wennmann



Kaum noch ein Tag vergeht, an dem nicht alarmierende Nachrichten über Umweltzerstörungen schlimmsten Ausmaßes aus den Medien zu erfahren sind. Wir sind zur Zeit dabei, Gottes gute Schöpfung systematisch zu zerstören und damit auch die Zukunft unserer Kinder. Der steigende Kohlendioxidgehalt in der Atmosphäre ist eines der größten Probleme dieser Zeit. Da nukleare Stromerzeugung das Problem der Entsorgung und der Gefährdung allen Lebens mit sich bringt, muß die Forderung nach Energiegewinnung durch regenerative, umweltfreundliche Energiequellen im Mittelpunkt der Energieplanung der Zukunft stehen.

Auf dem letzten Kirchentag in Frankfurt stellte eine Demonstrationsanlage des Solar-Fördervereins aus Aachen die Leistungsfähigkeit der Solarenergie auch in unseren Breitengraden unter Beweis.

Nun stand mein Entschluß fest. Als Pastor wollte ich dafür sorgen, daß die Gebäude unserer Kirchengemeinde (Kirche, Gemeindehaus und Pfarrhaus) nach und nach durch Photovoltaik-Anlagen mit Strom, später durch Sonnenkollektoren-Anlagen mit Warmwasser versorgt werden.

Nach einem Meinungsbildungs- und Überzeugungsprozeß von 16 Monaten innerhalb meiner Gemeinde und nach Gründung einer „Umweltgruppe für Alternative Energieformen“ beschloß das Presbyterium eine kleine Solar-Anlage anzuschaffen und mit Netzkopplung zu betreiben.

Wir können die Kosten nicht aus dem laufenden Etat decken. Darum werden die Mittel durch Veranstaltungen, Aktionen der Gemeindegruppen, Spende usw. zusammengetragen.

Geplant war im ersten Bauabschnitt eine 500-Watt-Solar-Anlage, die aus 28 Modulen mit jeweils 20 Watt maximaler Leistung besteht. Sie wurde am Giebel unseres Gemeindehauses befestigt und mit einem Netzkopplungsgerät betrieben. Der von den Solarmodulen erzeugte Strom wird vorrangig von den Stromverbrauchern im Gemeindehaus genutzt; nicht benötigter Strom wird ins öffentliche Netz eingespeist. Die Verhandlungen mit den Duisburger Stadtwerken über die Netzeinspeisung sind in der Zwischenzeit abgeschlossen.

Diese Netzeinspeisung erscheint uns

besonders wichtig, da die Solar-Anlage in der Mittagszeit den meisten Strom liefert, der Bedarf im Gemeindehaus dann jedoch relativ gering ist. Außerdem werden so die Stromversorgungsunternehmen gezwungen, von uns und anderen umweltfreundlichen Strom aufzukaufen und in ihre Planung einzubeziehen.

Die Solar-Anlage wurde am 21. Mai 1989 eingeweiht. In einem zweiten Bauabschnitt wollen wir bis Mitte, spätestens Ende des nächsten Jahres eine 1-kW-Solar-Anlage durch Veranstaltungen usw. finanzieren und sie auf der südlichen Kirchendachhälfte unserer Kirche installieren.

Parallel dazu wollen wir in der kleinen Arbeitslosenwerkstatt unserer Gemeinde eine Solar-Kollektoren-Anlage bauen, die einen Teil unseres Brauch- und Heizungswassers erwärmen soll. Durch Kooperation mit anderen kirchlichen Vereinen erhoffen wir uns, besonders durch den Bau von Kollektoren, die Schaffung einiger Arbeitsplätze. ■

Wir freuen uns über die spontane Freude und Begeisterung die unserem Verein entgegen schlägt. Unsere Briefmarken und Druckkosten zahlen wir aber nicht mit Begeisterung, sondern harter DM. Nicht Freunde, sondern Mitglieder und Spenden und bezahlte Energiedepeschen bringen Geld in die Kasse.

Wenn Sie eine unabhängige Verbrauchervertretung richtig finden, tun Sie etwas für das Fortbestehen und die Arbeitsfähigkeit dieser Vertretung! Wenn Sie diesen Zeilen entnehmen, daß uns momentan Spenden und neue Mitglieder besonders wichtig sind, dann haben Sie richtig kombiniert.

Denn der Aufbau einer aktiven und öffentlich wirksamen Verbrauchervertretung läßt sich mit 24 DM Jahresbeitrag nicht finanzieren, zumindest nicht beim gegenwärtigen Mitgliederstand.

So schreibt uns Prof. Kämpf: „Der Mitgliedsbeitrag von 24.- DM ist m.E. entschieden zu gering. Dies kann ich Ihnen als Mitglied zahlreicher Berufsvereine versichern.

Die Festsetzung geänderter Beiträge, möglichst flexibel gestaffelt, möchte ich für Ihre nächste Mitgliederversammlung anregen. Einen kleinen Beitrag habe ich überwiesen.“ ■

Sie helfen uns, wir helfen Ihnen, Gemeinsam helfen wir der Umwelt

Wir sind für Sie da.

- mit unserer vierteljährlich erscheinenden „Energiedepesche“ mit vielen wertvollen Informationen,
- mit unserem Energietelefon, an dem Sie von Experten gezielten Rat bekommen,
- mit unserer computergestützten Bewertung Ihres Heizenergieverbrauchs.

Fördern Sie unsere Arbeit! Füllen Sie das Beitrittsformular aus, und schicken Sie es noch heute ab. ✂

Die Arbeit des Bundes der Energieverbraucher interessiert mich. Bitte senden Sie mir Informationsmaterial.		<input type="checkbox"/>
Name, Vorname, Firma _____		
Straße, Hausnummer _____		
PLZ, Ort _____		
Ich möchte regelmäßig die Energiedepesche lesen und Mitglied im Bund der Energieverbraucher werden.		<input type="checkbox"/>
Jahresmitgliedsbeitrag (bitte ankreuzen):		<input type="checkbox"/> 24 DM Grundbeitrag <input type="checkbox"/> 12 DM ermäß. Beitrag <input type="checkbox"/> 98 DM Gewerbetreibende <input type="checkbox"/> 180 DM Förderbeitrag
Datum, Unterschrift _____		
Ich bin an aktiver Mitarbeit interessiert:		<input type="checkbox"/> Ja <input type="checkbox"/> Nein
Mit der Veröffentlichung meines Namens im		
Jahresmitgliedsverzeichnis bin ich:		<input type="checkbox"/> Einverstanden <input type="checkbox"/> Nicht einverstanden
Bitte buchen Sie wideruflich meinen Mitgliedsbeitrag von folgendem Konto ab:		
Kontonummer _____	Bankleitzahl _____	Bankname _____ Postleitzahl u. Ort der Bank _____

Bitte ausschneiden und sofort abschicken an: Bund der Energieverbraucher, Josefstr. 24, 5342 Rheinbreitbach.

Intelligentes Knöpfchen am Heizkörper

Ein großer Wurf der Mikroelektronik hilft beim Energiesparen: Das programmierbare Thermostatventil verändert die Raumtemperatur entsprechend den mit Tageszeit und Wochentag schwankenden Bedürfnissen. Für ca. 150 DM kann man selbst annähernd jedes Thermostatventil durch die programmierbare Version austauschen. Ein Beitrag von Peter Hartig.

Grenzen der Thermostatventile

Die Anforderungen des Menschen an einen optimalen, behaglichen Temperaturkomfort sind seit der Entwicklung der Zentralheizung ständig gestiegen. Thermostatventile (hier abgekürzt : TV) sind heutzutage eine Selbstverständlichkeit. Ermöglichen sie doch, jeden Raum mit der gewünschten Temperatur zu erwärmen. Auf diese Weise leisten Thermostatventile einen wichtigen Beitrag zum Energiesparen. Hierbei ist jedoch von entscheidender Bedeutung, daß die Thermostatventile richtig bedient werden müssen. Denn der beste Thermostat nutzt nichts, wenn er falsch eingestellt wird. Die manuelle Einstellung des Thermostatventils bringt jedoch Probleme mit sich, da die Raumtemperatur nicht gradgenau vorgewählt werden kann und einzelne Räume mit unterschiedlicher Nutzung zwangsläufig über den tatsächlichen Bedarf hinaus beheizt werden, es sei denn, der Nutzer übernimmt das Rauf- und Runterregeln von Hand. Dies ist umständlich und wird schnell als lästig empfunden. Gleichzeitig stellt diese Bedienerführung aufgrund der Aufheizzeiten keinen optimalen Komfort dar.

Die Einzelraumregelung

Einen wichtigen Schritt zu mehr Komfort bei optimaler Energieanwendung bietet nur die Einzelraumregelung. Diese Technik war noch vor Jah-

Doch seit zwei Jahren ist mit dem neuen elektronischen Heizkörperregler Raumtronik die Einzelraumregelung auch für den Normalverbraucher kein teurer Luxus mehr. Diese Entwicklung wurde ermöglicht durch die Mikroelektronik, die komplizierte wie komplexe Anforderungen auf kleinstem Raum lösen kann. Die Raumtronik besteht aus einem Aufsatzkopf, der direkt oder mit Adapter auf dem vorhandenen Thermostatventilkörper (passend für Centra, Honeywell, Braukmann, Danfoss RAVL, Heimeier, MNG, Landis & Gyr) montiert wird und die Regelung der Raumtemperatur übernimmt sowie den zeitlichen Ablauf der Raumbeheizung steuert. Im Aufsatzkopf befinden sich der Regelprozessor, der Stellantrieb für das Ventil, die programmierbare Zeitschaltuhr, der Sollwertgeber für die gradgenaue Temperatureinstellung, Eingabetastatur mit LCD-Display für Programmiereneingabe und Betriebszustandsanzeige sowie 3 Mignonzellen für die Energieversorgung. Das Gerät wird netzunabhängig betrieben, d. h.



ren nur mit erheblichem technischen und finanziellen Aufwand realisierbar und kam so hauptsächlich nur in gewerblich genutzten Bauten zur Anwendung.

aufwendige Verdrahtungsarbeiten brauchen nicht durchgeführt werden. Die Batterien haben eine Lebensdauer von mindestens zwei Heizperioden.

Bedienung und Programmierung erfolgen über nur drei Tasten. Hier werden Uhrzeit, Schaltzeiten und gewünschte Temperaturen eingegeben.

Es können vier Schaltpunkte pro Wochentag, insgesamt 28 Schaltungen pro Woche programmiert werden. Die Temperatur für Normal und Absenkbetrieb ist zwischen 8 und 28 Grad Celsius in Schritten von 0,5 Grad einstellbar.

Bei all diesen Automatisations- und Programmiermöglichkeiten, die

Ein Anwendungsschwerpunkt ist der Einsatz der Raumtronic in Miet- oder Etagenwohnungen, bei denen der Nutzer keinen direkten Zugriff auf die Heizungsanlage hat. Bei Berufstätigen mit regelmäßiger Wohnungsabwesenheit kann die Beheizung der einzelnen Räume vollkommen der Raumtronic überlassen werden.

Beispielsweise könnte die Programmierung wie folgt aussehen:

	Mo - Fr		Sa - So	
Wohnzimmer	18.00 - 22.00	20 Grad	15.00 - 24.00	20 Grad
	22.00 - 18.00	12 Grad	00.00 - 15.00	12 Grad
Küche	06.00 - 18.00	20 Grad	09.00 - 19.00	12 Grad
	08.00 - 16.00	12 Grad	19.00 - 09.00	12 Grad
Bad	16.00 - 19.00	20 Grad	19.00 - 06.00	12 Grad
	06.00 - 08.00	24 Grad	09.00 - 11.00	24 Grad
	08.00 - 16.00	15 Grad	11.00 - 17.00	18 Grad
	16.00 - 18.00	24 Grad	17.00 - 20.00	24 Grad
	22.00 - 23.00	15 Grad	20.00 - 09.00	20 Grad

die Raumtronic bietet, kommen beim Verbraucher sicher leicht Zweifel, ob er dem Ganzen überhaupt noch gewachsen ist. Doch weit gefehlt, die Programmierung ist denkbar logisch und einfach aufgebaut.

Per Tastendruck kann die Raumtronic sofort von Hand aus dem programmierten Modus genommen und wie ein konventionelles Thermostatventil bedient werden. Bei Erreichen des nächsten Schaltpunktes kehrt sie wieder in den programmierten Modus zurück. Außerdem gibt es ein werkseitig eingestelltes Standardprogramm.

Gegenüber herkömmlichen Thermostatventilen bietet die Raumtronic also die Möglichkeit, einen einzelnen Raum gradgenau zu regeln und zudem die Beheizung nach einem eingestellten Zeitprogramm zu steuern. Hierdurch sind hohe Energieeinsparungen zu erwarten, die noch durch einen zusätzlichen technischen Clou, genannt Lüftungsautomatik, erweitert werden.

Sobald beim Lüften kalte Luft durchs Fenster in den Raum gelangt, schließt sich das Ventil und bleibt während der ganzen Lüftungszeit automatisch geschlossen, wobei der Einfrierschutz weiterhin gewährleistet bleibt: Eine Errungenschaft, die nur mit intelligenter Regeltechnik erreichbar ist.

Durch diese Betriebsweisen werden optimale Energieeinsparungen erreicht, und das in einem Bereich, der bis heute nicht automatisierbar und optimierbar erschien. Aber auch in Ein- und Mehrfamilienhäusern mit einer außentemperaturabhängigen Vorlauftemperaturregelung mit Zeitschaltprogramm ist es durchaus sinnvoll, die Beheizung einzelner Räume zeitlich zu steuern. Z. B. kann die Beheizung des Kinderzimmers an den Spiel- und Stundenplan der Kinder angepaßt werden.

Fazit: Ein großer Wurf

Insgesamt ist im Hinblick auf Energieeinsparung, Ressourcen- und Umweltschonung mit dem elektronischen Heizkörperregler Raumtronic ein großer Wurf gelungen. Gestützt wird der positive Eindruck vor allem noch durch das gute Preis-Leistungsverhältnis, denn die Raumtronic kostet ca. 140,- DM in der kompakten Ausführung als Aufsteckkopf bzw. ca. 175,- DM in der Ausführung mit Fernfühler und Fernbedienung.

Dafür bekommt man einen technischen Leckerbissen, der die Forderung des Energieeinsparungsgesetzes, nur soviel Energie zu verwenden, wie für den tatsächlichen Bedarf erforderlich ist, erfüllt.

Spar-Tips für den Haushalt

„Ich habe neben dem Kühlschrank einen Tisch stehen. Wenn mehrere Dinge in den Kühlschrank zu räumen sind, z.B. nach dem Frühstück Butter, Milch usw., sammle ich erst alles auf dem Tisch. Ist alles beisammen, dann kann ich schneller in den Kühlschrank einräumen und die Kühlschranktür muß nur kurz geöffnet werden. Das spart viel teuren Strom. Genauso geht es natürlich beim Ausräumen und beim Ein- und Ausräumen der Tiefkühltruhe.“

„Speisen aus dem Tiefkühlfach taue ich im Kühlschrank auf. Dadurch spare ich Strom für die Kühlung des Kühlschranks, weil die Tiefkühlsachen den Kühlschrank für einige Zeit kalt halten.“

Wie lautet Ihr persönlicher Einspartip? Schreiben Sie uns gleich, an die Redaktion „Energiedepesche“, Josefstr. 24, 5342 Rheinbreitbach. ■

Anzeige

Neu · Neu · Neu · Neu

Ökologische Konzepte

In der aktuellen Ausgabe:

- Auswege aus der Klimakatastrophe
- Grenzwertpolitik am Beispiel radioaktiver Niedrigstrahlung
- Diskussion um Öko-Steuern
- Wirtschaftsethik und Macht
- Technik und sozial-ökologische Verantwortung aus der Sicht von Frauen
- Öko-Hinweise zu Studium und Beruf

Probeheft anfordern

Georg Michael Pfaff Gedächtnisstiftung
Postfach 30 48, 6750 Kaiserslautern

Zeitschrift für Ökologie

Das junge Paar sitzt schweigend auf einer Parkbank. Da fängt er an zu seufzen. Sie: „Was seufzt du?“ Er: „Am liebsten Bier.“

Neue Meßlatte: 900 Gramm = 1 Kilo

Millimeterfortschritt bei der Gasabrechnung: Ab 1.10.1989 wird Gas mit 14 Grad statt mit bisher ca. 10 Grad abgerechnet. Der formalrechtlich zulässige Verkauf von nicht existierenden Kilowattstunden ist damit leider noch nicht zuende. Einer unserer Experten für Gasabrechnungen, Heinz Schulze, geht merkwürdigen Abrechnungsbräuchen auf den Grund...

„Verwirrte Verbraucher“

In ihrer Ausgabe vom 19. 8. 1988 berichtete DIE ZEIT Erstaunliches: Kritik an Gasabrechnungen „nicht gerechtfertigt“ - so die Erklärung des Hauptgeschäftsführers des Spitzenverbandes der Deutschen Gas- und Wasserwirtschaft (BGW). Lediglich das etwas komplizierte Ab- und Umrechnungssystem könne bei den Kunden Verwirrung gestiftet haben.

Wir wissen wirklich nicht, ob man diesen Spruch auf die Goldwaage legen oder eher mit etwas Nachsicht betrachten sollte. Wir haben nur erlebt, daß er als Sprachregelung gezündet hat. Nicht nur bei einigen Gasversorgungsunternehmen.

Das Bild vom verwirrten Verbraucher hat anscheinend auch in mancher Amtsstube inspirierend gewirkt. In Baden-Württemberg beispielsweise. Dort hat das Landeswirtschaftsministerium die Beschwerde, daß ein Gasversorgungsunternehmen (GVU) im Zeitraum 1. 1. 1985 - 30. 9. 1986 seinen Abrechnungen überhöhte Brennwerte unterlegt hat, erst einmal trocken abgeschmettert. Mit der Aussage, es habe bei der Prüfung des beanstandeten Sachverhalts keine unzulässigen Abweichungen für den Zeitraum 1.10. 1986 - 30. 9. 1987 feststellen können. Inzwischen hat man dort aber doch ein etwas deutlicheres Bild von der Realität gewonnen. Vom Kalender auch - mit Hilfe des reklamierenden Verbrauchers.

In Bayern wäre so etwas undenkbar. Dort kann oder darf sich eine Energieaufsichtsbehörde erst gar nicht

auf eine konkrete Prüfung beanstandeter Brennwertangaben einlassen. Dies sei Aufgabe der Zivilgerichte, erklärt das Staatsministerium für Wirtschaft und Verkehr.

Aus Bonn ein echter Knüller

Die Erklärung von Staatssekretär Dr. Riedl zum Thema der temperaturbedingte Abrechnungsdifferenzen, namens der Bundesregierung am 30. März abgegeben (vgl. Energiedepesche 6, S. 8), sollte alle Verbraucher aufhorchen lassen. Auch diejenigen, die als Volksvertreter im Bundestag oder in einem unserer Länderparlamente wirken!



Wenn nämlich Mehrerlöse aus falschen Mengenwerten tatsächlich dann keine ungerechtfertigten Gewinne mehr bedeuten sollten, wenn diese in den Preisen an Kunden weitergegeben werden, dann würden wir wirtschaftlich und rechtlich den Marsch in den Dschungel antreten. Mit dem Se-

gen der Regierung!

Jeder von altmodischen Skrupeln nicht sonderlich geplagte Einzelhändler z. B. könnte dann seinen Kunden 900 Gramm als 1 Kilo verkaufen, vorausgesetzt, er setzt seine Preise wettbewerbsfördernd etwas unterhalb denen seiner noch korrekt handelnden Mitbewerber an. Oder er berechnet seinen Freunden das Kilo nur mit 500 Gramm.

Physik contra Paragraphen

Vielleicht haben wir aber auch der Erklärung des Herrn Staatssekretärs eine größere Bedeutung beigemessen, als einer Regierungsantwort auf eine Kleine Anfrage nach parlamentarischem Brauch zukommen mag. Zumal es einer neuen Doktrin auch gar nicht bedarf. Der Verkauf tatsächlich nicht existierender Kilowattstunden an nichtsahnende Gaskunden ist bereits nach geltendem Recht absolut einwandfrei und rechtens - seit 1983.

Toleranzen - eichrechtliche und auch andere

Als erstes gibt es eichrechtliche Meßtoleranzen, plus/minus 2 %. Daraus werden in der Anwendungspraxis zulässige Verkehrsfehlergrenzen von plus/minus 4 %. In den USA, Canada und Japan z. B. kann man es zwar etwas genauer - maximal plus/minus 1,5 % - aber wir sind eben etwas toleranter und maximal 4 Pfennige je Mark für NICHTS sind so aufregend auch nicht - wenn es dabei bleibt.

Doch wenn - wie vor etwa 12 Jahren von einigen fortschrittlichen GVV begonnen und vor 6 Jahren auch von Amts wegen geregelt - die Kubikmeter in Kilowattstunden umgerechnet werden, kann schon etwas mehr zusammenkommen. Gasdruck und temperatur sowie der Brennwert sind nun zusätzlich zu messen - mit der dabei zulässigen Ungenauigkeit.

Stand der Technik: Ziegenleder

Seit Urgroßvaters Zeiten ist Ziegenleder das meßtechnische non plus ultra im Gasgeschäft zur Mengenmessung bei privaten Haushalten und sonstigen Kleinverbrauchern - bis vor kurzem wurde es in allen Balgengaszählern verwendet. Was auch ziemlich problemlos funktionierte, solange nur das vergleichsweise viel Wasserdampf enthaltende Stadtgas zu mes-

sen war. Erdgas hingegen ist trocken und läßt das Ziegenleder schrumpfen. Weshalb die Gasuhr mehr Kubikmeter anzeigt, als tatsächlich durchgeströmt sind. Die naheliegende Frage, ob das 1983 niemand wußte oder das Wissen um diesen simplen Sachverhalt nur keinen Zugang zu den zuständigen Beschlußgremien finden konnte, müssen wir hier offen lassen.

In neuen Zählern finden statt Ziegenleder nur noch synthetische Membranen Verwendung. In den kommenden Jahren jedoch wird sich dadurch an der Ziegenleder-Meßpraxis für die meisten Verbraucher zunächst wenig ändern.

Wahlfreiheit für Gasverbraucher

Offen gestanden, ein jeder hat sich wohl schon mal etwas daran gestoßen, was in diesem unserem Lande so alles von Amts wegen geregelt und vorgeschrieben ist. Deshalb sollte man es eigentlich niemandem neiden, wenn ihm von den zuständigen Behörden mal eine kleine zusätzliche Freiheit eingeräumt wird. Wenn es dabei nur nicht wieder einmal einseitig zu Lasten des Verbrauchers ginge. Wie 1983, als es den GVU freigestellt wurde, ob sie der Umrechnung von Kubikmetern in Kilowattstunden korrekterweise das gewogene Mittel der physikalischen Bezugsgrößen oder deren arithmetisches Mittel zu Grunde legen.

Beim Brennwert, der beim H-Gas zwischen 11 und 13 kWh/m³ liegt, kann sich das arithmetische fifty-fifty-Mittel schon mal leicht fünf oder auch mehr Prozent über dem tatsächlichen Mittelwert befinden.

Neue meßtechnische Erkenntnis

Nur ganz kurz, weil auch wir diese frohe Botschaft eher als etwas peinlich für unser Land im Kreise der entwickelten Industrienationen empfinden. Jetzt weiß man oder hat wenigstens akzeptiert, daß Kies, Sand oder auch feuchter Lehm in einem Meter unter der Erdoberfläche nichts mit dem Gas in Ihrem Zähler zu tun haben – temperaturmäßig gesehen und formalrechtlich.

1983 hatten sich Gaswirtschaft und zuständige Behörden noch darauf verständigt, daß die Erdtemperatur in einem Meter Bodentiefe als Bestimmungsgroße für die Gastemperatur im Betriebszustand der Kundenanla-

ge heranzuziehen ist – zu messen an drei sogenannten repräsentativen Stellen im Versorgungsgebiet eines jeden GVU. Drei repräsentative Kundenanlagen auszuwählen mag seinerzeit wohl etwas außerhalb des zulässigerweise Denkbaren gelegen haben – heute leider auch noch.

Dennoch begrüßen wir den Ende August erzielten Millimeterfortschritt, wonach statt der bisher angesetzten Temperaturwerte zwischen 7,85 und 10 Grad Celsius ab 1. 10. 1989 eine Festtemperatur von 14 Grad Celsius gelten soll: Als Kompromiß zwischen 10 und 18 Grad Celsius. Im Verfahrensgebiet I wenigstens, d. h. für Kunden, bei denen der Gasübergabedruck 30 mbar nicht überschreitet.

Das reduziert den kWh-Wert je Kubikmeter um rund zwei Prozent und stellt damit einen ersten Schritt zur Annäherung an die Realität dar.

Gasversorger und Verbraucher einig in der Zielsetzung

Um Mißverständnisse auszuschließen oder deren weitere Pflege wenigstens etwas zu erschweren: Wir stimmen der Zielsetzung der Gaswirtschaft, so wie sie von den einzelnen GVU bei deren Übergang zur thermischen Abrechnungsmethode jeweils bekundet wurde, vorbehaltlos zu. Alle Kunden sollen nur noch das bezahlen müssen, was sie tatsächlich an nutzbarer Heizenergie bezogen haben – genau so, wie Industrie und Kraftwerke bereits seit Jahrzehnten.

Dabei verkennen wir nicht, daß der dort zu diesem Zweck getriebene meßtechnische Aufwand nicht bei jedem einzelnen Gasverbraucher erbracht werden kann. Wir verkennen auch nicht, daß aus objektiven Gründen ohnehin nur eine Annäherung an dieses Ziel möglich ist. Wir sehen aber auch, daß die Hindernisse auf dem Weg dahin nicht ausschließlich objektiver Art sind.

Und wir sehen deutlich das bisher einzige greifbare und von der Gaswirtschaft selbst dokumentierte Ergebnis der neuen Abrechnungsmethode: Den formalrechtlich zulässigen Verkauf von nicht existierenden Kilowattstunden in Milliardenhöhe.

Dies ist keine Tagesnachricht, die schon morgen wieder vergessen sein wird. Wir bleiben an diesem Thema mit dem Ziel, dieses doch reichlich degoutante Problem einer sauberen Lösung zuzuführen. Wozu wir uns

auch – sofern es nur erwünscht und auch zulässig sein mag – als objektive und auch faire Gesprächspartner zur Verfügung stellen. Wem auch immer.

Ausschuß Gasabrechnung

Beispiel: Am 30. August folgten wir einer Einladung zur Teilnahme an der Sitzung des „Gasausschusses“. Dieser Ausschuß berät über einen Teil der letztendlich beim Gasbezug bindenden Abrechnungsregeln. In ihm wirken die obersten Eichbehörden der Länder, die Physikalisch-Technische Bundesanstalt, die Spitzenverbände und einige Unternehmen der Gaswirtschaft und Vertreter der Zählerindustrie zusammen. Am 30.8. saßen erstmalig auch zwei Verbraucherververtretungen mit am Tisch – die Verbraucherzentrale NRW und der Bund der Energieverbraucher. Ob ein Anfang oder nur eine Episode – wir wissen es nicht. ■

Spar-Tips für das Gewerbe

„Leuchtstofflampen verlieren nach etwa zweieinhalb Jahren ein Drittel ihrer Leuchtkraft bei gleichbleibendem Stromverbrauch. Werden nun zusätzliche Lampen eingeschaltet, dann erhöht sich der Stromverbrauch insgesamt. Deshalb sollten Leuchtstofflampen ausgewechselt werden, bevor sie anfangen zu flackern. Neue Typen verbrauchen bei höherer Lichtausbeute auch oft weniger Strom.

Besonders rentabel ist der Ersatz alter Glühbirnen durch Energiesparlampen. Neben geringerem Stromverbrauch fällt die geringere Grundgebühr ins Gewicht, wenn das EVU durch Postkarte von der Umstellung in Kenntnis gesetzt wird.“

Wie lautet Ihr Einspartip? Schreiben Sie uns gleich, an die Redaktion „Energiedepesche“, Josefstr. 24, 5342 Rheinbreitbach. ■

Gast zum Kellner: „In dem Glasch fehlt irgend etwas!“ „Ganz ausgeschlossen, mein Herr. Da ist alles drin, was noch in der Küche war!“

Solarstrom im Stecker

Am 25. Juni 1989 tagte in Frankfurt der VDEW-Arbeitskreis „Technische Anschlußbedingungen“. Über Hintergrund und Ergebnis dieser Besprechung berichtet Klaus Michael, der für den Bund der Energieverbraucher an der Sitzung teilgenommen hat.

Verunsicherung über Rechte und Pflichten

So mancher Kleinerzeuger von Wasser-, Wind-, Solar- oder BHKW-Strom hat die Erfahrung gemacht: Sein EVU reagierte auf sein Einspeise-Interesse nicht mit überschwenglicher Freude, sondern verunsichert, zurückhaltend oder sogar negativ. Es gab andererseits auch immer EVU's, die Klein-Einspeiser begrüßten und unterstützten. Diese unterschiedlichen Erfahrungen führten zu einer gewissen Unsicherheit darüber, welche Rechte und Pflichten ein Klein-Erzeuger eigentlich hat.

Eine Studie der „Energiewerkstatt Hannover“ belegte: Mit der vom Dachverband der Stromwirtschaft (VDEW) gern behaupteten rechtlichen Klarheit bei den technischen Anforderungen für Klein-Einspeiser ist es in der Praxis nicht weit her. Auch bestehen deutliche Informations-Defizite.

Grundsatz: Jeder darf einspeisen

Die wichtigsten Grundbedingungen für Klein-Einspeiser sind eindeu-

tig geregelt: Jeder darf einspeisen und hat Anspruch auf eine angemessene Vergütung; Tarifkunden behalten beim restlichen Strombezug ihren Tarifkundenstatus, wenn sie ihren Eigenstrom aus regenerativer Energie oder mit rationeller Technik (Kraft-Wärme-Kopplung) erzeugen.

Weniger klar sind dagegen die technischen Anforderungen für die Einspeisung ins Stromnetz. Dazu gibt es zwei Papiere der VDEW, die man dort oder auch bei jedem EVU beziehen kann:

- Technische Anschlußbedingungen (TAB) für den Anschluß an das Niederspannungsnetz (VDEW, 1984).
- Richtlinien für den Parallelbetrieb von Eigenerzeugungsanlagen mit dem Niederspannungsnetz des Elektrizitätsversorgungsunternehmens (VDEW, 1987).

Unklare technische Regeln mit Empfehlungscharakter

Die in diesen beiden Papieren genannten Anforderungen gelten für Einspeiser aller Größenordnungen, vom 50-Watt-Solarpanel bis zum 300-Megawatt-Industriekraftwerk. Daher sind einige Anforderungen für

Kleinst-Anlagen irrelevant, andere allerdings nicht. Bei manchen Anforderungen sind in den Papieren zwar Ziele genannt, aber die technischen Lösungen offengelassen. Diese müssen dann zwischen dem jeweiligen EVU und dem Einspeiser vereinbart werden. Insgesamt haben diese Papiere Empfehlungscharakter, das jeweilige EVU kann sie wörtlich übernehmen, ändern oder ergänzen.

VDEW-Arbeitskreis

Die VDEW erarbeitet deshalb in ihrem Arbeitskreis „Technische Anschlußbedingungen“ (AK TAB) „Erläuterungen“ zu den TAB und den Parallelbetriebs-Richtlinien. Dies hatte der Bund der Energieverbraucher ausdrücklich begrüßt und um Beteiligung gebeten. Die VDEW lud daraufhin den Bund der Energieverbraucher ein, zur Sitzung des AK TAB am 25.7.89 einen Vertreter zu entsenden. Dort wurden unsere Vorschläge offen und konstruktiv erörtert (Kasten).

Über die sinnvolle und notwendige Meßtechnik und angemessene Vergütung für eingespeiste Strommengen konnte mangels Zuständigkeit nichts Verbindliches besprochen werden.

Einigkeit im Grundsatz

Der VDEW-AK TAB und der Bund der Energieverbraucher waren sich darin einig, daß eine möglichst einheitliche und klare Regelung der technischen Anschlußbedingungen sowohl für die EVU's als auch für Einspeiser und Einspeise-Interessenten wünschenswert ist. Gefährdungen Dritter dürfen durch Klein-Einspeiser nicht vorkommen; es ist zugleich erstrebenswert, technische Lösungen zu finden und zu gestatten, die die notwendige Sicherheit mit möglichst wenig Aufwand verwirklichen. ■

Nachfolgend einige wichtige Gesprächsergebnisse im einzelnen:

Steckerfertige Anlagen:

Kleine Photovoltaik- und Kleinst-Windanlagen mit netzparallelem Wechselrichter gibt es sicherlich künftig im Geschäft so zu kaufen, daß man sie nach dem Auspacken nur noch in die (Einspeise-) Steckdose einzustecken braucht. Der Hersteller muß die Einhaltung der Sicherheitsbestimmungen nach VDE und ggf. TÜV gewährleisten. Einen zugelassenen Installateur braucht man für diese „steckerfertige Anlagen“ nicht.

Netztrennschalter

Bei Netzzusammenbruch muß der Einspeiser automatisch vom Netz getrennt werden, um Arbeiten am Netz zu ermöglichen. Die Anforderung eines Netztrennschalters, der für das EVU jederzeit zugänglich sein muß, gilt nicht für über Wechselrichter einspeisende Anlagen, da nach Angaben des VDEW-AK TAB solche Wechselrichter-Anlagen bei Netzausfall ohnehin gar nicht mehr einspeisen können. Ist bei anderen Anlagen ein Netztrennschalter erforderlich, so muß dieser nicht an der Grundstücksgrenze liegen; es muß lediglich die Zugänglichkeit sichergestellt werden.

Netzürrückwirkungen

Bezüglich Netzürrückwirkungen werden Klein-Einspeiser nicht anders beurteilt als übliche Verbrauchsgeräte im Haushalt, etwa Staubsauger.

Die Einhaltung der entsprechenden VDE-Norm 08-138 und der EG-Norm EN 60-155 muß für steckerfertige Anlagen der Hersteller gewährleisten.

Eine technische Einzelprüfung kann ein EVU bei jeder einzelnen Inbetriebnahme eines Einspeisegeräts genauso wenig verlangen wie bei jedem einzelnen Staubsauger.

Die Einspeise- Vergütung

Ein Bauer möchte sich eine Biogasanlage zulegen. Er plant, mit dem Gas einen Motor anzutreiben, der über einen Generator Strom für den Eigenbedarf erzeugt und den überschüssigen Strom in das öffentliche Netz liefert. Die Abwärme des Aggregats benutzt er zum Heizen. Nun verhandelt er mit seinem Elektrizitätsversorgungsunternehmen über die Vergütung für den eingespeisten Strom. Den Dialog erdachte Kurt Ebbinghaus.

EVU: Ich sagte bereits, 6 Pfennige pro Kilowattstunde, mehr ist nicht drin.

Bauer: Für den Strom, den ich bei Ihnen kaufen muß, bezahle ich mehr als das Dreifache. Wie rechtfertigen Sie das eigentlich?

EVU: Der überwiegende Teil unserer Kosten besteht in dem Kapitaldienst (Zinsen, Abschreibungen) für die investierten Anlagen (Kraftwerke, Leitungen usw.). Die müssen wir ja auch wieder hereinbringen.

Bauer: Mit geht es nicht anders, bei mir sind es sogar 100 Prozent. Der Brennstoff kostet mich garnichts, den machen mir die Kühe gratis. Für das Kapital, das ich einsetze, liefere ich doch auch einen Beitrag zur installierten Kraftwerksleistung. Dafür können Sie bei sich die entsprechende Kapazität sparen.

EVU: Ihr winziges Aggregat nützt uns überhaupt nichts bei der Kapazitätsplanung. Bei unseren Größenordnungen geht das praktisch unter. Außerdem sind Sie uns nicht zuverlässig genug. Ihre Anlage kann ja mal ausfallen, dann müssen wir die entsprechende Reserve auf jeden Fall zur Verfügung haben.

Bauer: Wenn, wie Sie sagen, meine Anlage so winzig ist, daß sie in Ihrer Planung praktisch untergeht, dann merken Sie ja auch nichts davon, wenn sie mal ausfällt. Sie wollen doch nicht behaupten, daß Sie eigens dafür eine Reserve bereitstellen, so wie für ein Kernkraftwerk? Wenn das mal

ausfällt, dann müssen Sie sofort einen gleichgroßen Block hochfahren. Der steht die ganze übrige Zeit ungenutzt herum.

EVU: Aber dann könnte ja jeder kommen. Und wenn man sehr viele solche kleinen Anlagen hat, dann merkt man das schon.



Bauer: Was merkt man dann? Daß man selbst weniger Kraftwerkskapazität braucht, oder daß diese kleinen Anlagen ausfallen können?

EVU: (zögernd) Beides.

Bauer: In Ihren Schriften behaupten Sie immer, daß die sogenannten alternativen Energien insgesamt nur einen verschwindend geringen Beitrag zur Energieversorgung leisten können, daß man das gegenüber den Großkraftwerken vergessen kann. Was stimmt denn nun?

EVU: Ja, so sehen wir das. Diese Fremdeinspeiser sind eben keine sichere Reserve. Wir haben schließlich laut Gesetz den Auftrag, unsere Verbraucher so sicher und billig wie möglich mit Strom zu versorgen.

Bauer: Wir sind uns doch darin einig, daß die kleinen Fremdeinspeiser nur dann überhaupt eine Rolle spielen, wenn es sehr viele davon gibt. Die sind dann über ein größeres Gebiet verteilt. Diese vielen verstreuten Anlagen fallen doch nicht von selbst alle gleichzeitig aus. Da müßte man schon unter den Landwirten eine Boykott organisieren. Haben Sie davor Angst?

EVU: Das ist es nicht. Es ist die Frage, ob Sie den Strom auch immer dann liefern, wenn wir ihn brauchen. Da gibt es Zeiten, wo es knapp wird und andere, wo wir selbst nicht wissen, wohin damit.

Bauer: Wenn es weiter nichts ist, hier können wir ins Geschäft kommen. Sagen Sie mir, wann Sie Strom brauchen, und ich liefere ihn zur rechten Zeit. Mein Gas und die Wärme kann ich eine gewisse zeitlang speichern. Da bin ich flexibel. Hauptsache, Sie vergüten mir den Strom zu dem Preis, den er Sie selbst kosten würde.

EVU: Wie soll ich Ihnen mitteilen, wann wir Strom brauchen?

Bauer: Da gibt es doch heute diese - wie heißt das noch? - Rundsteuergeräte - die Nachrichten über Stromleitungen übertragen können.

EVU: Die sind viel zu teuer.

Bauer: Das liegt nur daran, daß sie nicht benutzt werden. Sie wissen doch selbst, heutzutage werden Kraftwerke immer teurer und Elektronik immer billiger. Das ist nur eine Frage der Stückzahl.

EVU: Mag sein, aber im Moment haben wir das noch nicht. Also können wir nur Brennstoffkosten vergüten, die Kraftwerke sind ja sowieso da.

Bauer: Daß Kraftwerke sowieso da sind, wie Himmel und Erde, Luft und Wasser, ist mir neu. Sie meinen wohl: „Die Kraftwerke bauen w i r sowieso“.

„Angeklagter, Sie geben also zu, den Mann in einem Geschäft geohrfeigt zu haben. War es eine Affekthandlung?“ „Nein, Herr Richter, es war ein Supermarkt!“

Kleinere Betriebe zahlen überhöhte Strompreise: Bund der Energieverbraucher fordert Korrektur der Tarifordnung

Kleinere Betriebe müssen oft über 70 Pf. für jede Kilowattstunde Strom zahlen, Haushalte dagegen nur ca. 27 Pf je Kilowattstunde, größere Betriebe sogar unter 15 Pf. Diese Ungerechtigkeit ist elektrizitätswirtschaftlich nicht zu begründen und erscheint wirtschaftspolitisch geradezu absurd. Die Novellierung der dafür verantwortlichen „Bundestarifordnung Elektrizität“ wird in den kommenden Tagen endgültig verabschiedet. Der Bund der Energieverbraucher hatte, wie auch der Zentralverband des Deutschen Handwerks, in der vorangehenden Anhörung vergeblich auf eine Änderung der entsprechenden Pragraphen

gedrängt. Wir bitten nunmehr Herrn Minister Haussmann persönlich um eine Korrektur.

Schneidermeister Schwarz aus Esslingen betreibt ein Musteratelier mit vier Mitarbeiterinnen. Die Neckarwerke Esslingen verlangen für 5680 kWh Strom von dem Betrieb 4001 DM einschließlich Mehrwertsteuer und Ausgleichsabgabe – „abgerechnet nach dem für ihn günstigsten Tarif“. Als Privathaushalt hätte ihn diese Strommenge nur etwa 1500 DM gekostet. Ähnlich geht es hunderten von kleinen Geschäften, Ärzten, Rechtsanwälten, Architekten usw. Der erzürnte Meister Schwarz wandte sich an die Verbraucherzentrale und wurde dort als gewerblicher Verbraucher

an die einschlägige Interessenvertretung, den Bund der Energieverbraucher verwiesen. Er trat dem Verein sofort bei. Die Stromanbieter berechnen für jedes im Betrieb vorhandene Gerät einen sogenannten Bereitstellungspreis. Dabei bleibt unberücksichtigt, daß z.B. in Handwerksbetrieben, anders als in der Industrie, die einzelnen Geräte kaum gleichzeitig, sondern wie im Haushalt nacheinander betrieben werden. Und selbst kurzfristige Belastungsspitzen einzelner Verbraucher gleichen sich im Ortsverteilungsnetz gegenseitig aus und erfordern deshalb keine Bereitstellung von Hochspannungsleitungen oder Kraftwerken.

Der Bund der Energiever-

braucher fordert, wie auch der Zentralverband des Deutschen Handwerks, daß Gewerbetreibende, deren Abnahmeverhalten dem von Haushalten ähnlich ist, auch nach dem Haushaltstarif abgerechnet werden. Die neue Bundestarifordnung Elektrizität ist in § 3 entsprechend zu ergänzen.

Die EVU wollen die den Tarifkunden und den kleinen Betrieben zuviel abverlangten Gelder dazu nutzen, die Strompreise für Großbetriebe „zur Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit“ weiter zu senken. Hier dürfen Bundesregierung und Landesregierung nicht tatenlos zusehen (Pressemittteilung vom 16. August 1989).

Die Antwort von Bundeswirtschaftsminister Haussmann

Die Kritik an den Strompreisen gewerblicher Tarifabnehmer ist verständlich. Die neue Bundestarifordnung Elektrizität (BTO), die zum 01. Januar 1990 in Kraft treten soll, wird dieser Kritik Rechnung tragen.

Zu Ihrem auch öffentlich verbreiteten Beispiel ist aber auf folgendes hinzuweisen:

Die Schneiderei mit einem Durchschnittspreis von über 70 Pfennig je Kilowattstunde wird offenbar nach dem Kleinverbrauchstarif abgerechnet (ist ausweislich der Abrechnung nicht der Fall, d.Red.). Dieser Tarif ist kein Spezifikum für das Gewerbe, er gilt vielmehr – ebenso wie der Arbeitspreis – in gleicher Höhe auch für Haushalte und Landwirtschaft.

Der Kleinverbrauchstarif wird angewandt, wenn ein hoher Bereitstellungspreis mit einem ver-

gleichsweise geringen Verbrauch zusammenfällt. Diese Fälle sind im Gewerbe weit verbreitet, weil der Bereitstellungspreis gegenwärtig nach dem Anschlußwert von Geräten und Maschinen berechnet wird und so häufig zu einem hohen verbrauchsunabhängigen Kostenblock führt. Werden elektrische Einrichtungen mit hohem Anschlußwert nicht häufig genutzt, steigt der Durchschnittspreis stark an; diesen Anstieg soll der Kleinverbrauchstarif begrenzen.

Diese Tarifstruktur wird nun durch die BTO-Reform grundlegend umgestaltet.

Die neuen Tarife verbessern die Kostengerechtigkeit wesentlich. Nachhaltig profitieren werden insbesondere Abnehmer wie der von Ihnen geschilderte Schneidermeister.

Dieser Effekt wird in der neuen BTO noch verstärkt, weil die

Preise für die Bedarfsarten Haushalt, Landwirtschaft und Gewerbe nach den gleichen Grundsätzen zu bilden sind. Die Preise dieser Bedarfsarten werden sich also einander annähern. Auf längere Sicht ist sogar denkbar, daß die Preisdifferenzierung nach Bedarfsarten wegfällt. Die neue BTO läßt eine solche Tarifstruktur bereits jetzt zu. In jedem Fall müssen Preisunterschiede gegenüber der Preisaufsicht des einzelnen Bundeslandes mit kostenwirksamen Unterschieden im Abnahmeverhalten begründet werden. Dabei ist ein wichtiges Element, daß die Stromnachfrage der privaten Haushalte im Regelfall relativ gleichmäßig ist, während sich die Abnahme im Gewerbe in der Regel an 5 Werktagen auf die Zeit zwischen 8 und 17 Uhr, also die Spitzenlastzeit, konzentriert.

Der von Ihnen unterstützte Vorschlag des Zentralverbandes des

Deutschen Handwerks, bestimmte gewerbliche Kunden je nach Abnahmeverhalten nach dem Haushaltstarif abzurechnen, ist sorgfältig geprüft, jedoch nach Besprechung mit den Preisaufsichtsbehörden der Länder nicht aufgeriffen worden. Er wäre mit erheblichem Aufwand für die Eingruppierung des jeweiligen Betriebes und die Überwachung ihrer Voraussetzungen verbunden. Es ist jedoch gerade ein wichtiges Ziel der BTO-Reform, derartigen Aufwand zu vermeiden und zur Kostenentlastung beizutragen.

Das von Ihnen geschilderte Beispiel wird jedenfalls in dieser Form auch so bald der Vergangenheit angehören.

Mit freundlichen Grüßen
Im Auftrag
Dr. Engelmann

Optimismus verfehlt

Man hat es leider versäumt, in der neuen Bundestarif-(un)ordnung die mittelstandsfeindlichen Tarife eindeutig zu beseitigen. Die Antwort des Bundeswirtschaftsministers

kann bei näherer Betrachtung nur die Zweifel vergrößern. Denn ausdrücklich wird das Abnahmeverhalten der Kleinbetriebe als Begründung für höhere Tarife angeführt. Das

nährt Zweifel an der vom Bundeswirtschaftsministerium erwarteten Entlastungen für kleinere Gewerbebetriebe durch die Tarifreform. Entscheidend sind weniger die Bestimmungen der alten oder neuen BTO als vielmehr die konkreten Preisgenehmigungsverfahren

in den Ländern. Und dabei setzen sich die stärkeren Interessen durch. Wir appellieren deshalb an die Preisgenehmigungsbehörden der Länder, umgehend die Benachteiligung kleinerer Gewerbebetriebe zu korrigieren!

NEUE BÜCHER

Moderne Gebäudeheizung

Kostenlose Broschüre des Landesgewerbeamtes Baden-Württemberg, Willi-Bleicher-Str. 19, 7000 Stuttgart 1. Die Broschüre erläutert, gut verständlich und bebildert, den neusten Stand der Heizungstechnik und geht auch ausführlich auf falsche, richtige und moderne Lüftungstechnik ein. ➡

Nutzung erneuerbarer Energiequellen

Kostenlose Broschüre des Landesgewerbeamtes Baden-Württemberg, Willi-Bleicher-Str. 19, 7000 Stuttgart 1. Die Schrift gibt einen aktuellen, gutverständlichen Überblick über die Nutzungsmöglichkeiten erneuerbarer Energien Sonne, Wind, Wasser, Biogas. Was kostet die Nutzung, wo liegen die Anwendungsmöglichkeiten? Auch Wärmepumpen und Solararchitektur werden kurz und gut verständlich dargestellt. ➡

Kommunales Energie- Handbuch:

Vom Saarbrücker Energiekonzept zu kommunalen Handlungsstrategien. Leonhardt/Kloppfleisch/Jochum, Verlag C.F.Müller, Karlsruhe 1989. Das Buch beschreibt das Saarbrücker Energiekonzept. Anschließend erläutern namhafte Experten, wie Kommunen ihren Spielraum für eine eigenständige Energiepolitik nutzen können. „Checklisten“, Musterbriefe und ein Muster-Konzessionsvertrag geben Hilfestellung für die kommunale Praxis. ➡

BONNER NOTIZEN

Reform der Stromtarife

Der umstrittene Reformkompromiss ist am 20.9. vom Bundeskabinett beschlossen worden und wird nun vom Bundesrat behandelt (vgl. links). Er soll, so die Planung, am 1.1.1990 in Kraft treten und bis 1992 von den Versorgungsunternehmen in die Tat umgesetzt werden. Wesentliche Verbesserung gegenüber dem vorigen Entwurf (vgl. Energiedepesche 6): Beim leistungsabhängigen Pflichttarif darf das EVU auf einen verbrauchsunabhängigen Anteil verzichten und damit faktisch einen linearen Tarif einführen.

Stromeinsparung in Schleswig-Holstein

Eine Vorstudie über die Übertragbarkeit des dänischen Stromsparprojekts (Lene Nielsen, Henning Snell, Mikael Tøgeby, Vibeke Ostergaard AKF Forlaget, Mai 1989), zu beziehen über Postfach 1121, 2300 Kiel.

34% Strom können in Schleswig-Holstein durch Verwendung heutiger Technik, 47% durch weiterentwickelte Technik eingespart werden. Weil das aber 50 Jahre dauern würde, muß zusätzlich das Verbraucherverhalten beeinflusst werden, so die Studie. ➡

Energiebewußte Gebäu- deplanung

Ein Leitfaden sowie ein Verfahren zur Berechnung des Wärmebedarfs von Gebäuden, Hess. Min. für Wirtschaft u. Technik, Kaiser-Friedrich-Ring 75 (Hrsg.), Juni 1989.

Das vom Institut für Wohnen und Umwelt auf deutsche Verhältnisse übertragene Schweizer Konzept wird mit dieser Schrift der Öffentlichkeit zugänglich gemacht (vgl. Energiedepesche 6, S.4). ➡

Abschlußbericht Bremer Energiebeirat,

Bremen Mai 1989. Hier sind zahlreiche interessante Einzelergebnisse zu Einsparpotentialen, Umweltbewertungen, Handlungsmöglichkeiten einschließlich rechtlicher und ökonomischer Aspekte zusammengetragen worden.

Auch der Entwurf eines Bremer Energiespargesetzes und der Satzung eines Energiedienstleistungsunternehmens enthält der Bericht. Er ist von großer Bedeutung auch weit über Bremen hinaus. ➡

Streit gibt es noch über die von Niedersachsen angestrebte Ausdehnung der Preisaufsicht auf die Bezugspreise der weiterverteilenden Stromversorgungsunternehmen. Wenn die Bundesregierung bei ihrer bisherigen kompromisslosen Ablehnung bleibt, könnte dies die ganze Novelle noch zu Fall bringen. ➡

CO₂-Abgabe

Das von Bundesumweltminister Töpfer am 15.9. verkündete Konzept zur ökologischen Marktwirtschaft sieht eine CO₂-Abgabe und eine Verlängerung der Förderung energiesparender Maßnahmen über 1991 hinaus vor. Das Umweltministerium arbeitet an einer entsprechenden Gesetzesvorlage. ➡

VERANSTALTUNGEN

Ökobus

Der Verein „Beratung, Kommunikation und Arbeit“ betreibt den „Ökobus“. Gegen eine Mietgebühr steuert der Bus Städte und Gemeinden an und führt dort Energie- und Umweltberatung durch. Im Bus gibt es eine Energiespar-Ausstellung, eine Präsenzbibliothek, eine Video-Anlage mit Umwelt-Videos, kostenloses Informationsmaterial usw.

Ansprechpartner: Dipl.-Phys. Hubert Westkämper, Mühlenweg 59, 2940 Wilhelmshaven, Tel.: 04421/305140. ➡

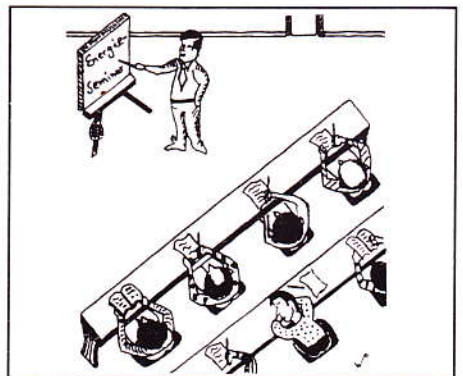
Energieeinsparung und ökologisches Bauen

Samstagsseminar (10 bis 18 Uhr) in Stuttgart, jeweils am 14.10., 9.12.1989, 17.2.1990, 28.4., 6.10., 24.10.. Unkostenbeitrag 15 DM.

Ansprechpartner: Ansgar Schrode, 07195/2435. ➡

Energieseminare

Bildungsurlaube und Wochenendseminare zu Energiefragen führt das Energie- und Umweltzentrum eV. (3257 Springe) durch: Energiealternativen in der Praxis (11.-15.12), Umweltschonende Heizsysteme (1.12.-3.12), Kraft-Wärme-Kopplung (24.-26.11), Solarelektrische Stromerzeugung (17.-19.11). Das aktuelle Programm wird vom Energie- und Umweltzentrum kostenlos zugesandt. ➡



3. Novelle des Bundesimmissionsschutzgesetzes

Neben verbesserten Sicherheitsbestimmungen für genehmigungspflichtige Industrieanlagen werden in der Novelle auch Regelungen für „Luftreinhaltepläne“ verbessert (Bundestagsdrucksache 11/4909). ➡

Kühlschränke

Sparweltmeister unter 1000 DM

Ein Druckfehler ist uns in Nr. 6 der Energiedepesche unterlaufen: Der Gram-Spar-Kühlschrank LER 200 kostet frei Haus incl. Mehrwertsteuer etwa 970 DM, bei günstiger Bezugquelle und Selbstabholung sogar nur etwa 700 DM. Der 200-Liter-Kühlschrank braucht in 24 Stunden nur 0,24 kWh Strom. Bezug: 040/449734. ▲

Strompreise

Verbilligung für Industrie

Die einseitige Stromverbilligung für die Großbetriebe scheint beschlossene Sache, auch wenn man sich – klugerweise – neuerdings dazu öffentlich kaum mehr äußert. Der vorwiegend im Tarifbereich erwirtschaftete Geldsegen wird zur Verbilligung des Industriestroms genutzt. Dabei liegen die Industriestrompreise bereits heute beträchtlich unter denen des Tarifbereichs. Eine Begründung brauchte man sich nicht einfallen lassen für dieses Sondergeschenk, zu dem Kartell- und Preisaufsicht geradezu eingeladen hatten. Und bei einem Außenhandelsüberschuß von 100 Milliarden DM kann die „Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit“ kaum als ernsthafter Grund angeführt werden. Es hätte dieser provozierenden Einseitigkeit nicht mehr bedurft, um die beschämende Ohnmacht von Verbrauchern und kleinen Gewerbetreibenden vor aller Augen zu demonstrieren. ▲

Neue Brennertechnik

Ölbrenner umweltfreundlich

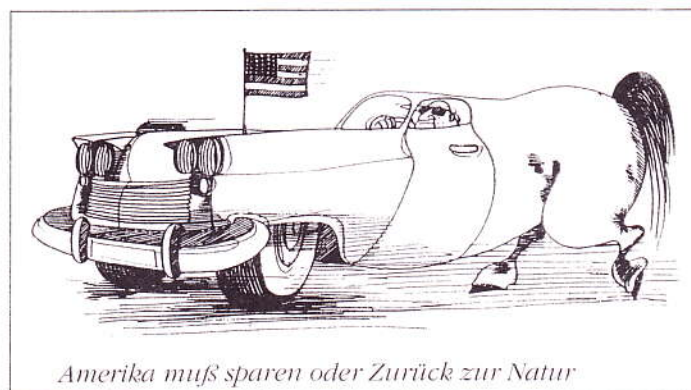
Weniger Schadstoffe entstehen mit den neuen Raketten- oder Blaubrennern. Das

Heizöl wird vor der Verbrennung vergast und verbrennt dadurch rußfrei. Die Energieersparnis hilft, die Mehrkosten eines neuen Brenners zu finanzieren. Man sollte Brenner und Kessel als Einheit (Unit) von der selben Firma kaufen, sonst kann es später bei der Wartung Probleme geben. Wichtig ist auch ein guter Schallschutz. ▲

Neue Förderprogramme

Sparsamer Segen

Das Saarland fördert die Anwendung erneuerbarer Energien: 0,5 Mio DM an Zuschüssen werden 1989 und voraussichtlich 1990 im „Windhundverfahren“ vergeben (0681/501-4107). Baden-Württemberg fördert die energiesparende und emissionsarme Energieverwen-



dung durch Zuschüsse und Zinsverbilligungen (Landesgewerbeamt 0711/123-2526, Landeskreditbank 0721/1500, Wirtschaftsministerium 0711/123-0). ▲

Auf Bremer Initiative

Neue EVU Spar-Arbeitsgemeinschaft

Am 14. September haben in Köln kommunale Versorgungsunternehmen eine Arbeitsgemeinschaft gegründet: Zur Förderung rationaler, sparsamer und umweltfreundlicher Energie- und Wasserverwendung.

Durch Bündelung von Erfahrung, Sachverstand und

Finanzmitteln werden Dinge möglich, die ein einzelnes Unternehmen überfordern würde:

Ein neu organisiertes Kundenberatungsprogramm soll erarbeitet werden. ▲

Neues Angebot der AgV

Vor-Ort-Beratung zur Einsparung

Die Arbeitsgemeinschaft der Verbraucherverbände (AgV) bietet in Neumünster, Essen, Bonn, Mainz und Augsburg eine qualifizierte Energie-Einsparberatung an. Anhand einer intensiven Gebäudediagnose werden computergestützt Energieeinsparmaßnahmen im persönlichen Gespräch empfohlen. Statt ca. 700 DM braucht der Verbraucher z.B. für die

Analyse eines Ein-/Zwei-Familienhauses nur 150 DM zu zahlen. ▲

VEBA-Kredit an Berlin

100-Millionen fürs Stromsparen

Ähnlich wie in Schleswig-Holstein (vgl. Energiedepesche Nr. 6) ist ein Strom-Spar-Kredit der VEBA an den Senat von Berlin im Gespräch.

Ein Zusammenhang mit der vom Senat kritisch beurteilten geplanten Stromlieferung der VEBA-Tochter Preussen-Elektra an die Berliner BEWAG bestehe, wie verlautet, nicht. ▲

Stromheizung

Umweltschädlich und teuer

Stromheizungen sind wesentlich teurer und benötigen auch doppelt so viel Primärenergie wie eine moderne Öl- oder Gasheizung. Verbraucher sollten sich durch die Werbekampagnen der Stromwirtschaft nicht irreführen lassen. Darauf weist ein kostenloses Faltblatt der Verbraucherzentrale Nordrhein-Westfalen hin (Minutropstr. 27, 4000 Düsseldorf). ▲

Gaspreise

Kräftige

Steigerung

Zum 1. Oktober erhöht die Ruhrgas ihre Preise um 15%. Damit passt man sich mit 3 Monaten Verzögerung an die gestiegenen Heizölpreise an. Da gleichzeitig die Erdgasimportpreise deutlich sinken, schnellen die Erträge der Ruhrgas, von einem nicht unansehnlichen Niveau ausgehend, in die Höhe. Wenn die Ortsgasunternehmen ihre Preise stärker erhöhen, als mit einer Zeitverzögerung von 6 Monaten die Heizölpreise incl. Heizölsteuererhöhung gestiegen sind, sollten die Kartellbehörde beim Landeswirtschaftsministerium verständigt und um Überprüfung gebeten werden. Ob die Öffentlichkeit eine solche Gewinn-erhöhung der bereits äußerst blendend verdienenden Gaswirtschaft schweigend hin- nimmt, bleibt abzuwarten. ▲

Weniger Geld für Strom, Gas und Öl zahlen! Der Umwelt helfen! Gegen selbstherrliche Versorgungsunternehmen!

Werden Sie für 24 DM Jahresbeitrag Mitglied im

BUND DER ENERGIE VERBRAUCHER

Josephstr. 24, ☎ 02224/78475
5342 Rheinbreitbach